

Wiemeleer Dampfboot.

N^o 71.

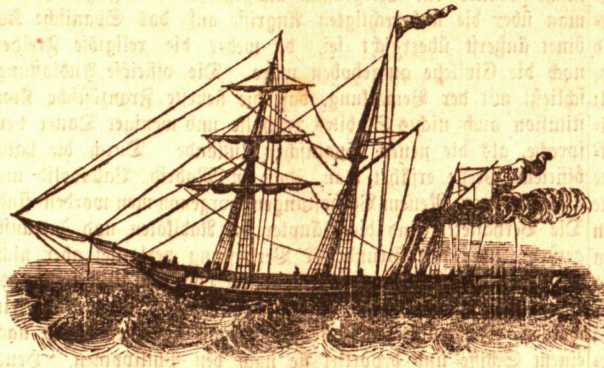
Donnerstag,

1875.

den 25. März.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das „Wiemeleer Dampfboot“ rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf., Reclamen mit 25 R.-Pf. pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Am 25., Nachm. 4 Uhr, bei Rechtsanwalt Schlepps Verkauf von 3 Ackerstücken.

Der Commissionsbericht über die Provinzialordnung.

Während der Pause, welche in den Verhandlungen des Preussischen Landtages eingetreten ist, wird es sich empfehlen, die Arbeiten der Commissionen des Abgeordnetenhauses, welchen die Vorlagen über die Verwaltungsreform in Preußen zugewiesen wurden, etwas näher ins Auge zu fassen. Die bisherigen Mittheilungen der Presse über die Commissionssitzungen waren, wie es nicht anders sein kann, vielfach lückenhaft und ließen keine Uebersicht über das Ganze der Arbeiten gewinnen. Gleichwohl läßt sich deren Bedeutung nur im Zusammenhange gehörig ermessen, und diese verdient um so mehr zum Bewußtsein gebracht zu werden, als die letzten Culturkampf-Debatten die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich für sich in Anspruch genommen haben. Die Commission für die Provinzialordnung, der zugleich die Entwürfe über die Verwaltungsgerichte und die Provinz Berlin unter Verstärkung ihrer Mitgliederzahl überwiesen waren, hat den ersten Entwurf in 17 Sitzungen zweimal durchberathen, und es liegt nun der Bericht des Abg. Miquel vor, der sich ungeachtet seines stattlichen Umfangs vorzugsweise auf die entscheidenden Fragen und die für die Beschlußfassung des Hauses erforderliche Aufklärung beschränkt. Im Allgemeinen war die Commission darüber einig, daß ein dringendes Bedürfnis sei, die Umgestaltung der inneren Verwaltung Preußens auf Grundlage der Kreisordnung durch eine Provinzialordnung für die Kreisordnungsprovinzen weiter zu führen. Von dem gleichen Bedürfnis der übrigen Provinzen wurde somit von vorn herein abgesehen. Auch war keine Meinungsverschiedenheit über die Ausscheidung der Stadt Berlin aus dem Provinzialverbande der Provinz Brandenburg, nur daß die Bildung eines besonderen Communalverbandes aus Berlin und den angrenzenden Bezirken, sowie die Regelung der Verfassung und Verwaltung derselben einem besonderen Gesetze vorbehalten wurde. Auf diese Weise griff man der Frage wegen der Bildung der Provinz Berlin nicht vor und setzte sich in die Lage, die Provinzialordnung zum Abschluß zu bringen, auch wenn eine besondere Provinz Berlin nicht gebildet werden sollte. Den ersten Streitpunkt in der Commission bildete die beantragte Theilung der Provinz Preußen in zwei Provinzen Ost- und Westpreußen, wie eine praktische Frage, die jedoch eine principielle Seite dadurch gewann, daß die Gegner der Theilung sich gegen die Aufhebung der Bezirksregierungen und Vereinerlichung der Bezirks-Präsidenten indifferenter verhielten, weil sie aus provinziellen Rücksichten für deren Beibehaltung interessiert waren. Nach ausführlicher Darlegung der Gründe für und wider den Antrag nahm die Commission denselben in erster wie in zweiter Lesung mit einer kleinen Mehrheit hauptsächlich auf Grund der als unzweifelhaft hingestellten Thatsache an, daß bisher sämtliche Provinzialinstitute und Unternehmungen für Westpreußen und Ostpreußen getrennt gehalten worden seien, was doch unzweifelhaft auf den gänzlichen Mangel eines natürlichen Zusammenhanges der beiden Theile hindeute. Die Grenzen zwischen Ost- und Westpreußen sollen durch ein besonderes Gesetz definitiv festgestellt werden. Von mehr principieller Bedeutung war die Frage über den Wahlkörper, welchen die Provinzialvertretung zu bestellen hat. Nach dem Systeme der Regierungsvorlage sollen die Abgeordneten zum Provinziallandtage von den Kreistagen, bezw. in den Stadtkreisen von dem vereidigten Wahlkollegium der Magistrate und Stadtverordneten gewählt werden. Hiergegen wurde auf das System der Kreisordnung zurückgegriffen, so daß auch die Wahlen zu dem Provinziallandtage in den drei organisirten Wahlverbänden des großen Grundbesitzes, des kleinen Grundbesitzes und der Städte vorzunehmen wären,

wobei man diese Wahlverbände zum Zwecke der Wahl selbstständig organisiren, oder dazu die Vertreter der letzteren auf den Kreistagen heranziehen könne. Die Mehrheit der Commissionsmitglieder entschied sich jedoch für das System der Regierungsvorlage, nicht bloß, weil dasselbe den Vorzug der Einfachheit habe, sondern auch aus dem gewiß richtigen Grunde, weil es auf dem Boden der Vertretung der Kreise als solcher in der Provinzialvertretung stehe. Lasse man die Mitglieder der Kreistage in den nach Gruppen gebildeten besonderen Abtheilungen wählen, so gefährde man dadurch die wünschenswerthe allmähliche Verschmelzung derselben zu einem harmonischen Ganzen in der Kreisverwaltung, und so indirect auch letztere. Um inbesseren eine größere Garantie dafür zu gewinnen, daß die Kreistagsmajoritäten bei den Wahlen zum Provinziallandtage nicht den Grundbesitz im Gegensatz zu den Städten auf unbillige Weise bevorzugen, wurde befürwortet, diejenigen Kreise, welche nicht schon ohnehin 3 Abgeordnete wählen, zum Zwecke der Wahl zusammenzulegen; auch sei den im Ganzen nicht zahlreichen Stadtkreisen eine etwas größere Zahl von Vertretern beizulegen. Der Vertreter der Staatsregierung erklärte sich gegen die Zusammenlegung von Kreisen, und der betreffende Antrag fand nicht die Majorität in der Commission, doch wurde den Provinzlandtagen überlassen, durch statuarische Anordnung in geeigneten Fällen je 2 derjenigen angrenzenden Landkreise, welche nur 2 Abgeordnete zu wählen haben, zu Wahlbezirken zu verbinden und die Wahlkörte zu bestimmen. Für die Provinz Schlesien wurde diese Bestimmung noch erweitert. Für die Stadtkreise wurde ein besonderer Paragraph eingeschaltet, wonach in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern und Sachsen für jeden Stadtkreis mit 25,000 oder mehr Einwohnern und in der Provinz Schlesien für jeden Stadtkreis mit 40,000 oder mehr Einwohnern 3 Abgeordnete und für jeden Stadtkreis mit weniger als 40,000 Einwohnern 2 Abgeordnete gewählt werden; für jede über die Zahl von 25,000 bzw. 40,000 überschneidende Vollzahl von 25,000 Einwohnern tritt 1 Abgeordneter hinzu. Das Wahlreglement der Vorlage fand im Allgemeinen unveränderte Annahme. Dagegen wurde die Bestimmung, daß alle 3 Jahre die Hälfte der Abgeordneten zum Provinzialtage auscheiden und daher alle 3 Jahre eine theilweise Ergänzung derselben stattfinden soll, gegen den Widerspruch des Regierungskommissars gestrichen, da man es für richtiger hielt, statt der theilweisen Ergänzung alle 6 Jahre eine volle Neuwahl eintreten zu lassen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 22. März. Wie man hört, hat die Deutsche Regierung bereits vor einiger Zeit dem Wiener Cabinet eine Kommunikation zugehen lassen, in welcher sie ihre Auffassung über das Verhältniß der Italienischen Regierung zum Vatican einerseits und zu den auswärtigen Mächten andererseits sehr klaren Ausdruck giebt. Die Ausführung soll zu dem Schluß gelangen, daß die Italienische Regierung durch das Garantiegesez, welches lediglich ein Akt der inneren Legislatur sei und die auswärtigen Mächte in keiner Weise berühre, nicht von den internationalen Verpflichtungen befreit werde, welche einem souveränen Staate fremden Mächten gegenüber obliegen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese Kommunikation im Hinblick auf die bevorstehende Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem Könige Victor Emanuel gemacht worden ist und daß der Erstere vielleicht Anlaß nimmt, die Angelegenheit zum Gegenstand eines Meinungsaustrausches mit dem Herrscher Italiens zu machen. Im Falle eine derartige Vermittelung, die bei dem intimen Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich an sich nichts Befremdendes hätte, in der That stattfinden sollte, würde sie zugleich den Beweis liefern, daß in der angeregten internationalen Frage zwischen dem Berliner und Wiener Cabinet volles Einverständnis herrscht. Was die Erwiderung des vorjährigen Besuchs des Königs Victor Emanuel am hiesigen Hofe betrifft, so hört man übrigens, daß, falls der Kaiser persönlich nicht in der Lage sein sollte, die Reise nach Italien zu unternehmen, der Kronprinz mit der Abstattung des Gegenbesuchs beauftragt und in diesem Falle vermuthlich vom Reichskanzler begleitet werden würde. Vorläufig wird dieser Kombination indeß noch keine besondere praktische Bedeutung beizulegen sein. Das Gerücht, nach welchem der Kronprinz bereits an der bevorstehenden Entree in Venedig Theil nehmen soll, beruht auf Erfindung.

* Wie man erfährt, hat der Cardinal Antonelli seinen Einfluß sehr entschieden gegen die Erhebung des Erzbischofs Ledochowski zum Cardinal geltend zu machen versucht, ist aber von den Jesuiten, deren Eingebungen der Papst auch in diesem

Falle wiederum willenlos Folge gab, aus dem Felde geschlagen worden. Seine Bedenken wurden als „engherzige und kleinhüthige Eingebungen menschlicher Angstlichkeit, vom heiligen Vater zurückgewiesen. Das Arsenal Deutsch-feindlicher Kundgebungen soll übrigens im Vatican noch keineswegs erschöpft sein, in den herrschenden Kreisen vielmehr alles Ernstes die Absicht bestehen, den Papst bis zum Aeußersten zu bringen und ihm bei noch weiterem Vorgehen der Staatsgewalt als ferneres, aus dem Mittelalter her bekanntes Mittel zu empfehlen, die katholischen Unterthanen in Preußen vom Gibe der Treue gegen den König zu entbinden. — Die absolut unverdächtige Stimmung, die nach den Eindrücken aller den Verhältnissen Näherstehenden im Augenblicke in den Kreisen des Vatican's herrscht, würde eine solche Verblendung, an die man aus Gründen der Verunft nur schwer zu glauben vermag, immerhin nicht unmöglich erscheinen lassen.

* Der Bischof Hubigier von Linz hat sich veranlaßt gesehen, in einem an den Abgeordneten Reichenperger gerichteten Telegramm gegen die Behauptungen des Ministers Fall zu protestiren, als habe er vom Papste die Ermächtigung nachgesucht oder erhalten, sich den vom Preussischen Kultusminister in der Sitzung vom letzten Dienstag bezeichneten Oesterreichischen Gesetzen zu unterwerfen. Es wird abzuwarten sein, ob und in welcher Weise Herr Reichenperger dies Dementi, das sich allem Anschein nach nur auf eine Ungenauigkeit im Ausdruck stützt, zur Kenntniß des Hauses und des Ministers bringen wird.

Bohum, 19. März. Man telegraphirt der Köln. Volksz.: So eben trifft von der Kgl. Regierung zu Arnberg die Verfügung ein, daß der Redacteur der Westfälischen Volkszeitung, Dr. Jos. Blum, binnen 3 Tagen die Preussische Monarchie zu verlassen hat. Dr. Blum ist geborener Oesterreicher und nicht naturalisirt.

Münster, 19. März. Der Generalvicar Dr. Giese hat an die Pfarrer des Bisthums ein Circular gerichtet, worin er bestimmt, daß während der Dauer der Gefangenschaft des Bischofs die Priester beim heiligen Messopfer die Oratio pro constitutis in carcere fortan auch für unseren hochwürdigsten Bischof verrichten und nach dem am Schluß des heiligen Opfers neuerdings angeordneten Gebeten mit den versammelten Gläubigen ein Vater Unser und Ave Maria für den gefangenen Oberhirten beten wollen. Vorstehender Erlaß ist am Sonntag nach erhaltener Kenntniß von der Kanzel zu verlesen. Also an dem Sonntage, an welchem Königs Geburtstag in den Kirchen gefeiert werden soll!

Mainz, 17. März. Wie das Mz. J. vernimmt, sind als Schluß der Befestigungen eine Reihe weit vorgeschobener Forts projectirt. Nach Verwirklichung dieses Projectes wäre ein Auswanderungs-Versuch kaum durchzuführen. — Die berüchtigte Katholikenadresse ist in dem Druck und Verlaß des Mz. J. erschienen.

Karlsruhe, 20. März. Wie man dem Fr. J. schreibt, wird der Oberschulrath die erforderlichen Schritte thun, um das in Baden fast überall beim katholischen Religionsunterricht eingeführte Lehrbuch des ehemaligen Bischofs Martin von Paderborn, wie es bereits in Preußen geschah, auch hier zu Lande aus den Schulen zu entfernen.

Frankreich.

Paris, 14. März. [Special-Correspondenz.] (Die Allocution des Papstes an die Cardinale. — Die Territorialarmee. — Berner Postverein. — Zeitungen — Aus Spanien. — Internationale Handelskammer.) Das Interesse des Tages dreht sich heute um die Allocution des Papstes an die Cardinale vom 15. März cr. Der Französischen Politik der letzten Zeit entsprechend, hält man den Speech des heiligen Vaters für einen Triumph der katholischen und damit auch der Französischen Sache. Besonders erfreut ist man über die Ernennung des Grafen Ledochowski. Die mit den maßgebenden Kreisen in enger Verbindung stehende „Patrie“ verherlicht die päpstliche Rede durch folgende pathetischen Worte: „Wir haben guten Grund die Allocution des heiligen Vaters nicht allein als eine direkte Antwort zu betrachten auf die von Herrn von Bismarck eingeleiteten Proskriptionen gegen die katholische Kirche, sondern auch als eine furchtbare Schutzwehr gegen die Projekte, welche der Reichskanzler seit Langem nähert, um mit dem ganzen Gewichte des nordischen protestantischen Kolosses die nächste Wahl des pontifex maximus zu beeinflussen. Einige Worte des Greises, welcher auf dem heiligen Stuhl sitzt, genügen, um Herrn von Bismarck in die gefährlichste Lage zu bringen und alle Hoffnungen zu vernichten, welche er auf seine Macht baute. Anderswo wird

man von dieser „gefährlichen Lage“ schwerlich etwas merken. — Die Organisation der Französischen Armee, namentlich der Territorialarmee macht ihren Schöpfern doch bedeutend mehr Mühe, als diese selbst wohl geglaubt haben. Mit der Kreditbewilligung und der Inscription der Leute ist noch lange nicht Alles gethan. Um die Territorialarmee thatsächlich festzustellen, bedarf es noch vieler Arbeit und beträchtlicher Zeit. Der Kriegsminister hat alle Hände voll zu thun, um endlich Cadres herzustellen; die Leute, welche zur Territorialarmee gehören, sind schon längst inscribirt, aber keiner weiß, welchem Corps, welcher Division, Regiment u. c. er angehört; vor Allem fehlt es an Chargirten; General Ciffey hat deshalb die Präfecten mittelst Circular aufgefordert, Listen solcher Dienstpflichtigen aufzustellen, welche schon in der regulären Armee gedient und dort irgend einen Grad erlangt haben. Die commandirenden Generale sollen dann diese Leute mit ihrem früheren Grade in die Territorialarmee einstellen. Erst wenn diese zeitraubende Arbeit vollendet ist, wird man die Cadres formiren können. — Allen Anschein nach wird Frankreich dem Verner Postverein nicht beitreten; das Cabinet hat denselben zwar der Nationalversammlung heute vorgelegen lassen, hat aber trotz der Ferien nicht die Dringlichkeit verlangt. Bis heute haben von den 19 Staaten, welche an der Postkonferenz Theil nahmen, 15 zustimmend geantwortet, nämlich Deutschland, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Aegypten, Vereinigte Staaten, Großbritannien, Euxenburg, Norwegen und Schweden, die Niederlande, Portugal, Rußland, Rumänien, Serbien und die Schweiz. In den nächsten Tagen erwartet man noch den Beitritt Italiens und Spaniens; es fehlen dann nur Griechenland und Frankreich. — Seit der Neubildung des Cabinets sind bei dem Minister des Innern zahlreiche Vittelgesuche eingelaufen, in denen entweder um die Konzession zur Gründung neuer Zeitungen oder um die Erlaubniß nachgesucht wird, alte unterdrückte Blätter wieder auflieben zu lassen. Der Minister hat geantwortet, diese Gesuche nicht berücksichtigen zu können, so lange der Preßgesetzentwurf noch nicht von der Kammer genehmigt sei. Auch bestche General Admiral auf der Befugniß, welche ihm kraft des Belagerungszustandes zugestanden sei. — Die parlamentarische Linke hat, um den Eindruck des ministeriellen Programms zu paralysiren, die Rede des Herzogs von Audiffret-Pasquier bei Uebnahme der Präsidenschaft drucken, in den Departements überall anschlagen und in Hunderttausenden von Exemplaren vertheilen lassen. — Nach den neuesten Mittheilungen aus Spanien wird die Regierung Alphons XII. das Cabrera'sche „Convenio“ und Manifest nicht officiell anerkennen. Sie wird es aber nichtsofort insofern zur Thatsache werden lassen, als sie allen Carlisten, welche sich in einer bestimmten Frist freiwillig unterwerfen, Pardon bewilligt. — Das Projekt einer internationalen Handelskammer macht bedeutende Fortschritte. Deutschland, England, Oesterreich und Italien haben sich bereits mit demselben einverstanden erklärt. Das mit der Ausführung betraute Comité will sämtliche Handelskammern der beteiligten Staaten auffordern Delegirte hierher zu senden. Der Minister des Auswärtigen hat sich bereit erklärt, die Einladungen durch die Französischen Consule übermitteln zu lassen.

Statten.

Von dem Entschluß des Oesterreichischen Kaisers, binnen Kurzem den Besuch zu erwidern, welchen ihm König Victor Emanuel im Herbst 1873 abstattete, hat man in Italien mit großer Befriedigung Kenntniß genommen. Noch größer würde dieselbe freilich sein, wenn der Deutsche Kaiser gleichfalls, etwa zur gleichen Zeit, und an demselben Orte, seinen Besuch hätte zusagen können. Daß Kaiser Franz Joseph gerade Benedig zu dem Orte der Zusammenkunft gewählt hat, rechnet man ihm besonders hoch an. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, daß aller Groll wegen der erzwungenen Abtretung dieser Stadt aus seinem Gemüthe geschwunden ist. „Wir hoffen, daß wir ihm den Aufenthalt in dieser Stadt jetzt, wo er als Freund kommt, zu einem angenehmen machen werden“ — sagen die heutigen Blätter. Ueber das Programm der dortigen Festlichkeiten verlautet noch nichts. Fest steht bis heute nur, daß der Kaiser am 5. von Triest eintreffen und am 7., begleitet von einer italienischen Flotte, wieder abdamphen wird, und zwar nach Pola. Der König und voraussichtlich auch das kronprinzliche Paar wird ihn empfangen. Heute endlich hat der Senat die mehrtägige Debatte über die „Kanzelparagraphen“ 216—219 im neuen Strafgesetzbuch zu Ende geführt. Kanzelparagraphen im eigentlichen Sinne des Wortes sind nur die von 217—219, da der erstere sich auf diejenigen kirchlichen Akte bezieht, welche, wie Verhängung von Exkommunikation u. A., die bürgerliche Stellung und Ehre des Individuums mehr oder minder empfindlich berühren. Gerade dieser Paragraph hatte den lebhaftesten Widerspruch innerhalb des Senats hervorgerufen und besonders um ihn hatte sich die Discussion gedreht. Aus der heutigen Sitzung ist noch hervorzuheben, daß der Berichterstatter, Senator Vorsam, die Proteste von drei Erzbischöfen, denen von Turin, Verceil und Genua, gegen die erwähnten Paragraphen vorlegte. Man ging ohne Weiteres Betreffs derselben zur Tagesordnung über. Das Interesse des Senats an seiner eigenen Arbeit ist seit der Erledigung des die Todesstrafe betreffenden Paragraphen sehr geschwunden. Man ersieht das aus der geringen Zahl der Senatoren, welche jetzt durchschnittlich an den Beratungen Theil nehmen. Heute bei der Abstimmung waren nur 35 zugegen. — Die Deputirtenkammer hat heute in geheimer Abstimmung das Budget des Ministeriums für die öffentlichen Arbeiten genehmigt.

Spanien.

Madrid, 18. März. [Special-Correspondenz.] (Die Spanische Presse zum Auslande. — Verhaftungen. — Die neue Regierung und die Richter. — Ein carlistisches Manifest)

Die hiesigen Journale haben seit kurzer Zeit eine der gesammten Europäischen Presse feindliche Richtung eingeschlagen. Man vermerkt es sehr übel, daß manche Maßregeln des Cabinets außerhalb Spaniens scharfen Tadel finden. Besonders piquirt ist man in den höheren Regionen auf Frankreich, weil die dortige Regierung den republikanischen Blättern keine Zügel anlegt. Die officiöse Agentur Fabra hat an sämtliche Spanische Blätter ein Telegramm ausgegeben des Inhalts, daß man über die unberechtigten Angriffe auf das Spanische Cabinet äußerst überaus sei, da weder die religiöse Freiheit noch die Civile aufgehoben wäre. Die officiöse Auslassung schließt mit der Bemerkung, daß die neueste französische Konstitution auch nichts Stabiles enthalte und weniger Dauer ver spreche, als die neuen Spanischen Zustände. Durch die halb-officielle Presse erfährt man, daß in Madrid, Valladolid und Valencia von Neuem Verhaftungen vorgenommen worden sind. Die Verhafteten sind die Häupter der Radikalen und Intransigenten, über den Grund der Verhaftung verlautet aber nicht das Mindeste. Es hängt jetzt lediglich von dem Untersuchungsrichter ab, wie lange die Inhaftirten der Freiheit beraubt sein werden. Im günstigen Falle schafft man sie eines Tages nach einem Schiffe und deportirt sie nach den Philippinen. Heute war das Gerücht verbreitet, daß man in Andalusien neue Verschwörungen der Intransigenten entdeckt habe und daß die Verhaftungen mit diesen im Zusammenhang ständen. — Auf Grund eines neuen Gesetzes über die Vorbildung, Anstellung u. d. Richter hat der Justizminister sämtliche Präsidenten der oberen und niederen Gerichtshöfe plötzlich ihres Postens enthoben. Die meisten sind veretzt, eine nicht geringe Anzahl aber auch zu einfachen Richtern degradirt worden, andere endlich hat man ihres Amtes für verlustig erklärt. Außerdem veröffentlichte die „Gaceta“ die Veretzung und Entlassung so vieler Richter, daß man annehmen kann, es sei wohl kein einziger auf seinem Posten geblieben. Alle richterlichen Beamten aus der Zeit der Königin Isabella sind mit ihrem Rang und Titel wieder in ihre Posten eingekleidet worden. Dennoch macht diese Maßregel nicht so viel böses Blut, als man bei ihnen vielleicht annehmen dürfte, denn die Revolution war 1868 in ganz derselben Weise verfahren. Man hält es hier für ganz selbstverständlich, daß jedes Neue Regime nicht nur die Verwaltungsbeamten, sondern auch die Richter nach seinem Geschmack einsetzt. — Sehr viel ist jetzt die Rede von dem bevorstehenden Erscheinen eines Manifestes des Don Carlos. Der Präbent will angeblich in demselben jeden Gedanken an ein „Convenio“ aufs Schärfste zurückweisen und seine schon oft gehörte Absicht wiederholen, den Bürgerkrieg gegen seinen königlichen Vetter bis aufs Messer fortzusetzen. Vor Allem wird Don Carlos darthun, daß der Papst seine Sache niemals verleugnet habe und die Aufschubung der Abreise des Römischen Nuntius als Beweis dafür anführen, daß der heilige Stuhl in dem Kriege zwischen den beiden Linien des Hauses Bourbon keine Partei zu nehmen gedenke. Nach Ansicht der Carlisten muß die Römische Kurie sich allerdings scheinbar auf die Seite Alfons XII. neigen, um zu verhindern, daß derselbe ganz in die Hände der Europäischen Diplomatie gerathe. Demnach ist ein neues Manifest des Präbenten Don Carlos zu erwarten, in welchem der Versuch gemacht werden soll, den Eindruck abzuwachen, welchen das Convenio Cabrera's auf die carlistische Partei auszuüben geeignet ist. Nach Pariser Telegrammen in Deutschen Blättern überbrachte Marxquis Verdan, der neue Spanische Gesandte in Petersburg, auf seiner Durchreise durch Paris, dem alten Cabrera ein eigenhändiges Schreiben des Königs Alfons. Man sprach in Paris davon, daß Cabrera sich nach Madrid begeben werde, wo man sich der Hoffnung hingabe, mit seiner moralischen Beihilfe den Bürgerkrieg zu beendigen. Nach „jedemfalls guten Informationen“ kann übrigens unser „Volkstreu“ mittheilen, daß das ziemlich schroffe Verhältniß, das zwischen Don Carlos und Don Alfons zum Ausdruck gekommen war, noch immer fortbauere.

Asien.

Am 3. Dezember v. J., gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends, gerieth die auf der Reise von Lichiu nach Swatow begriffene Deutsche Bark „Fürst Bismarck“, Kapitain Krause, Heimathshafen Bremen, vor der Mündung des Swotowflusses bei Green Island auf Felsen. Mit Anbruch des folgenden Tages erschienen bei dem Wrack außer einem Bote des Chinesischen Zollamtes und verschiedenen fremden Booten mehrere zahlreich Chinesische Boote (Sampan), deren Zahl allmählich auf Hunderte answoll. Frau und Kind des Schiffers wurden in einem gemieteten Sampan gerettet, während die Chinesischen Matrosen der Bark in die Sampan's verfertigten, so daß sich der Schiffer, der Obersteuermann und Bootsmann, sämtlich Deutscher Nationalität, allein auf dem Wrack befanden. Dagegen die aus dem Zollboote überfandte Kaiserliche Chinesische Flagge zur Verhütung des Plünderns auf dem Wrack aufgezogen wurde und ungeachtet des Verbots und der Abwehr der drei Schiffsoffiziere erstiegen viele Chinesen das Schiff, erbrachen gewaltthamer Weise seine drei Luken, raubten einen Theil der aus Bohnenkuchen bestehenden Ladung, schnitten, auf die Masten steigend, Segel und Lunte ab, entwandten solche nebst Ketten, Blöcken, Kochgeschirr, Lichgeräth und anderen Gegenständen, drangen in die Kajüte ein, raubten den größeren Theil der Privateffecten des Schiffers und eigneten sich überhaupt an, was beweglich war und ihnen in die Hände gerieth. Als der Schiffer die Räuber aus der Kajüte vertreiben wollte, zogen zwei derselben Messer; ihrem Angriffe begegnete der Capitain dadurch, daß er sie mit einer eisernen Stange von sich abwehrte. Einem dritten bewaffneten Chinesen, dessen Haltung die Absicht, den Schiffer anzugreifen, verrieth, zerhackte dieser mit der erwähnten Stange den rechten Arm. Den vereinigten Anstrengungen der drei Schiffsoffiziere gelang es indessen nicht, der Plünderung Einhalt zu gebieten; dieselbe währte 5—6 Stunden und endete erst, als die höher gehende See zahlreiche

Sampan's mit Wasser füllte, umschlug, an den Wänden des Wracks zertrümmerte — wobei viele Chinesen umkamen — und die übrigen Boote zum Abzuge zwang. Auf Ansuchen des Viceconsulats in Swatow, welches erst später von den Vorgängen Kunde erhielt, entsandten die Chinesischen Behörden bereitwillig zur Bewachung des Wracks eine Kriegsschönke und beugten dadurch weiterer Plünderung vor. Der Kaiserliche Consul zu Canton hat vom Chinesischen Generalgouverneur die Bestrafung der Räuber, die Rücklieferung des Reichsangehörigen geraubten Eigenthums beziehungsweise volle Entschädigung der Deutschen Interessenten verlangt. Nach einer Mittheilung des Generalgouverneurs ist der Laotai des betreffenden Districts mit der Untersuchung beauftragt und angewiesen worden, die Räuber gebunden einzuliefern, den Erfaß des Schadens zu veranlassen und warnende Proclamationen in den Ortlichkeiten auszuhängen. Doch schien die Ausführung dieser Befehle von den Localbehörden nicht mit der wünschenswerthen Energie betrieben zu werden. Auf Ansuchen des Kaiserlichen Consul's in Canton hat sich deshalb die Deutsche Corvette „Ariadne“, die am 17. Januar d. J. in Hongkong angekommen war, am 28. desselben Monats von dort nach Swatow begeben, um durch ihr Erscheinen sowohl das Interesse der Reichsregierung an der Befriedigung der erhobenen Ansprüche äußerlich zu bekunden, als im Allgemeinen der Deutschen Handelsflagge bei der unklammen Bevölkerung jener von einem Deutschen Kriegsschiffe bisher nicht besuchten Gegenden für die Folge Achtung und Sicherheit zu verschaffen. Uebrigens sollen mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wieder häufiger gewordenen räuberischen Angriffe auf fremde Handelschiffe in jenen Gegenden die beiden schon jetzt beständig in den Ostasiatischen Gewässern stationirten größeren Kriegsschiffe der Kaiserlichen Marine demnächst durch eine zum Dienst an den Chinesischen Küsten und Strommündungen besonders geeignetes flachgehendes Kriegsschiff verdrängt werden.

Das bereits erwähnte Telegramm der Times aus Rangun vom 19. d. lautet vollständig: Die Expedition des Obersten Bromne ist heute in Rangun angekommen. Alle Verwundeten befinden sich gleich wohl. Der Angriff auf die Expedition wurde von Chinesischen Grenzbeamten gemacht, die von Anderen hierzu aufgereizt waren. Die Seifths fielen 20 Chinesen wurden getödtet und eine große Anzahl verwundet. Jede Verbindung mit China an der Grenze ist durch große Schaaren von Bewaffneten abgeschnitten. Man hegt Verdacht Betreffs der Anstifter, doch sind bis jetzt die Beweise ungenügend zur Gewißheit. Richardson's Batterie der 5. Brigade mit 200 Mann Infanterie wird an der Grenze nach Longu abgehen. Der König von Birma sendet 4000 Mann an die Grenze von Arracan.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. März. Von gut unterrichteter Seite erfährt man, daß vor einigen Tagen eine energische Note des Berliner Cabinets nach München abgegangen ist, in der die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Bayerische Regierung sich durch die Opposition in ihrem Lande nicht in Opposition gegen die Interessen des Reichs treiben lassen, und daß bei der Wahl eines Kriegsministers dieser Standpunkt berücksichtigt werde, sodann aber auch, daß der Cultusminister v. Luz den Alexitalen gegenüber endlich keine auf dem Grundsatz des *laissez faire* beruhende Sonderpolitik mit einer weniger mißzubehutenden, aber reichsfreundlicheren Haltung vertauschen möge. (Ist nicht wahrnehmlich!)

Nach einem Telegramm der „Weser-Zeitung“ hat die Reichsregierung die Spanischen Vorschläge wegen Erledigung der Gultav-Affaire durch Einsetzung einer gemischten Untersuchungskommission in Zarauz angenommen, sie verlangt jedoch eine vorherige Abschlagszahlung von 10,000 Thalern.

Nach der „Schl. Pr.“ wird die Deutsche Seewarte, welche auf Grund des vom Reichstage beschlossenen Gesetzes in Hamburg errichtet werden soll, erst mit dem nächsten Jahre in ihrem ganzen Umfange unter Leitung des Prof. Neumayer, des jetzigen Chefs des hydrographischen Bureau's der Admiralität in Thätigkeit treten.

Mit Bezug auf das an Deutschland gerichtete Verlangen der Spanischen Regierung, den Infanten Don Alfons behufs seiner gerichtlichen Aburtheilung auszuliefern, schreibt man der „Weser-Ztg.“: „Der Reichskanzler erkannte die Nichtigkeit der in einer besonderen Note formulirten Ansprüche Spaniens ausdrücklich an und erklärte es für eine Pflicht des Reichs, denselben in jeder nur möglichen Weise zu entsprechen.“

Der Entwurf des neuen Reichsreisenbahn-Gesetzes ist nunmehr, wie bestimmt verlautet, so weit vollendet, daß nach einer weiteren Revision im Reichsreisenbahnamte die Uebersendung an das Reichskanzleramt erfolgen kann.

Dortmund, 22. März. Die Wahl des Ober-Bürgermeisters Dr. Becker zum Ober-Bürgermeister von Cöln hat, wie aus sicherer Quelle verlautet, die Bestätigung des Königs gefunden. Ueber die Person des Nachfolgers des Dr. Becker läßt sich noch nichts sagen, da in dieser Frage das Stadtverordneten-Collegium in drei Theile getheilt ist, von denen der eine den Bürgermeister Wegner von Duisburg, der andere den hiesigen zweiten Bürgermeister Haides und der dritte den früheren Bürgermeister von Duisburg, späteren Bankdirector Koller gewählt wissen wollen.

Bochum, 22. März. Die von der Regierung in Arnoldsberg verfügte Ausweisung des dem Oesterreichischen Staatsverbande angehörigen Redactors der „Westfälischen Volkszeitung“, Blum, ist bis zur Erledigung mehrerer gegen denselben schwebenden Anklagen wegen Preßvergehen verschoben und derselbe auf Ehrenwort verpflichtet worden, sich heute Abend behufs seiner Internirung zu stellen, um den Ausgang der Prozesse abzuwarten. Die Maßregel des Gerichts ist unabhängig von der Verfügung der Ausweisung. Auch Aus-

gewiesene können, wenn das Gesetz es gestattet, gerichtlich verhaftet werden. Die Ausweisung bleibt bestehen und wird, wenn sie nicht in höheren Instanzen zurückgenommen werden sollte, vollzogen werden, sobald die Gerichtsbehörde den Ausgewiesenen freiläßt.

Fulda, 22. März. Der ausgewiesene Pfarrer Helrich aus Dipperz, der heimlich zurückgekehrt war, ist beim Messelers verhaftet und durch Gensdarmen gefänglich hier eingebracht worden.

München, 22. März. Se. Majestät der König hat Se. Majestät dem Deutschen Kaiser zu dessen heutigem Geburtstagsfeier auf telegraphischem Wege seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Wien, 22. März. Die Besserung in dem Befinden des Kaisers Ferdinand macht Fortschritte, auch haben das Fieber und der Husten bedeutend nachgelassen.

Nach einer Meldung des Tagesblattes drückte das Oberhofmarschall-Amt im Auftrage des Kaisers dem Fürsten Jablonski, Fürsten Sapieha, Grafen Borkowski, Geheimrath Giska das Mißfallen des Kaisers über ihr Auftreten im Dsenheimischen Prozesse aus und untersagte ihnen den ferneren Zutritt bei Hofe.

Der Kaiser hat dem Staatsanwalt Grafen Lamezan und dem Landgerichtsrath Baron Wittmann den Orden der eisernen Krone dritter Classe verliehen.

Paris, 23. März. Eine neue Proclamation Cabrera's vom 11. März rechtfertigt dessen Verhalten und hebt hervor, daß Don Carlos es ablehnte, die Wege friedlicher Verhandlungen zu beschreiten und die Achtung des Landes zu erwerben. Cabrera entwickelt seine Ideen bestimmter; wie folgt: Da jetzt ein Fürst die Krone trage, welcher seine Würde höher achte und ein guter Katholik sei, würden die Spanier schwere Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn sie nicht das erdrückende Gewicht der Zwistigkeiten auf die Stufen des Thrones niederlegen wollten.

Versailles, 22. März. Die Sitzung der Permannenzkommission war interesselos. Nächste Sitzung am 1. April.

London, 21. März. Der Prinz von Wales reißt morgen zu einem kurzen Aufenthalte nach Paris ab. Die Abreise nach Indien erfolgt voraussichtlich im November. Die Krankheit des Französischen Botschafters Grafen Jarnat ist ernstlich; die Königin beauftragte ihren Leibarzt mit seiner Behandlung. Heute fand im Hydepark eine Massenversammlung statt; über 20,000 Irländer verlangten die Freigabe der Feniergefangenen. Zum Andenken an Mitchell entblühten die Versammelten ihre Hüupter.

Madrid, 21. März. Es wird ein Sieg des Generals Campos über die Carlisten gemeldet. Weder in Barcelona noch in Andalusien ist ein Aufstand zu befürchten.

Rom, 22. März. Der Kaiser Don Pedro II von Brasilien hat dem Papste ein eigenhändiges Schreiben geschickt, worin er sich auf das Entschiedenste weigert, die Bischöfe von Bahia und Pernambuco zu begnadigen.

Bern, 22. März. Die Ratification des Weltpostvertrages seitens Italiens ist laut offiziellen Telegramms nunmehr erfolgt.

Provinzielles.

Villau, den 22. März. Auch hier wurde der Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers und Königs, höherer Anordnung zufolge, schon am 20. d. M. durch ein solennes Festmahl im Hotel zum Deutschen Hause hieselbst, dessen Saal vom Bestzer Schuffer auf das geschmackvollste decorirt worden war, gefeiert, an welchem auch sämmtliche höhere Militärs und königliche Beamte, sowie Honoratioren hiesiger Stadt und Festung Theil nahmen. Die Festrede hielt der Kommandant Gramer, der sich auch ein Toast auf das Wohl unseres erhabenen Kaisers und Königs angeschlossen, in den die Versammelten freundlich einstimmten. Das Fest hielt die Gäste bis spät Abends beim besten Frohsinn beisammen. Zur Vervollständigung des Festes war ein Theil der Regimentsmusik des 41. Inf.-Rgt. aus Königsberg herbeordert. Abends war in der Kaserne bei den einzelnen Kompagnien eine Festlichkeit arrangirt, welcher auch höhere Militärs und Civil-Personen ihre Gegenwart schenkten. Auch auf dem Bahnhofe hatten sich Bürger und Beamte hiesiger Stadt und Umgegend zu einem Festessen versammelt, welches die Gäste in ungezwungener Heiterkeit bis zum späten Abend zusammen hielt. Sonntag darauf fand in der hiesigen Festungskirche ein Fest-Gottesdienst zu Ehren des Geburtstages unseres Kaisers und Königs statt, bei welcher Gelegenheit der gewiß von Allen hochgeschätzte Garnisons- und Stadt-Pfarrer Dr. Woych der Gemeinde die Mittheilung machte, daß sein Abgang nach seinem neuen Wirkungskreise Goldap nunmehr definitiv beschlossen und in kürzester Zeit zu erwarten steht. Mit großem Bedauern wurde diese Nachricht in hiesiger Stadt aufgenommen, da man sich immer noch der Hoffnung hingeeben hatte, daß unser langjährige Seelenhirt uns erhalten bleiben würde. Mit Bedauern sehen wir einen ehrenwerthen Mann aus unserer Mitte scheiden, der durch manche gute That, gewiß mit eigenen großen Opfern, und unermüdete Fürsorge für das Wohlergehen seiner Gemeindeglieder sich die allgemeine Liebe und Hochachtung zu erwerben gewußt hat. Ein ehrendes Andenken an seine Wirksamkeit wird ihm bewahrt bleiben.

Danzig, 23. März. Am Sonnabend Abends gegen 7 Uhr versuchten zwei Schiffe in den Hafen zu Neufahrwasser einzulaufen, was bei dem heftigen Winde, der Dunkelheit und dem Schneetreiben große Schwierigkeiten hatte. Das eine dieser Schiffe, die von Hartlepool mit Steinkohlen kommende Bark „Maria“, Kapitän Saatmann, verfehlte kurz vor dem Hafen den rechten Kurs und lief in demselben Moment auf Grund, als das ausgesetzene Bootenboot bei dem Schiff anlegte. Der Herr Booten-Kommandeur ließ sofort die Maschine des Dampfers „Drache“ heizen und fuhr dann mit

8 Booten und 30 Arbeitern auf die Riede hinaus, um das Schiff abzubringen. Nachdem man einen kleinen Theil der Kohlenladung über Bord geworfen, gelang dies auch und ward das Schiff demnächst ohne wesentliche Beschädigung in den Hafen gebracht. An dem vorherbezeichneten Tage gelang es auch der hiesigen Polizei den Vollführer des großen Uhren-Diebstahls zu Wolfenbüttel, Müllergesellschaften Samrat, hieselbst abzufangen und in Sicherheit zu bringen. Er wurde in einer Bude an der Nothen Brücke angetroffen und setzte seiner Festnahme energischen Widerstand entgegen, indem er auf die seine Verhaftung bewirkenden Criminal-Schutzleute mit einem sog. Todtschläger einhieb. Erst nach lebhaftem Kampfe gelang es, ihn zu überwältigen. Heute früh wurde er dem Gericht in Wolfenbüttel zur Aburtheilung zugeführt. — Aus London wurde dieser Tage das Fallissement zweier großer Handlungshäuser mit bedeutenden Summen gemeldet, unter deren Einfluß auch die Danziger Handlungsbeziehungen nicht unerheblich zu leiden haben werden. — Die Eisbahn auf der Weichsel in Kurzebrack trägt noch schwere Lasten; bei Jordan dagegen wird der Verkehr mittelst Rähnen unterhalten. Es ist daselbst, aber keineswegs das Eis geräth, sondern die Eisdecke ist auf eine kurze Strecke durch die einströmende Brahe aufgezehrt. (Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

* Bezüglich der Personenbeförderung über den Memelstrom bei Gröfning unserer Eisenbahn wird der „Disee-Ztg.“ aus Lilsit geschrieben: Wie f. 3. von Dirschau bis Marienburg, so sollte man meinen, daß der Postfiskus auch jetzt gehalten sei, von Lilsit bis Pogegen die Passagiere zu befördern, zumal die Strecke im Chauffeezuge nach Memel liegt. Dem ist indes nach dem neuen Postgesetz nicht so, wie der Herr Handelsminister einer dieser Tage von Berlin zurückgekehrten Deputation aus Memel eröffnet haben soll, da es Sache der Bahn sei, ihre Passagiere zum andern Bahnhof zu befördern. Da aber nicht allein hergereiste Bahnpassagiere, sondern auch solche aus Lilsit und der Umgegend zu befördern und schließlich anzunehmen, daß für die schwierige Tour auf so kurze Zeit sich Unternehmer finden würden, der Post aber der schwierige Weg doch nicht erpart werde, so wolle er beim General-Postdirector ein Einverständnis zu erreichen suchen, daß die Post die Personenbeförderung von Lilsit bis Pogegen übernehme, wie sie jetzt gehalten, dieselbe über Pogegen bis Memel zu bewirken. So wäre denn eigentlich Aussicht, aus dem Dilemma herauszukommen, mit Entlastung der Post von mindestens 10 Meilen Fahrpostdienst.

In Schirwindt bereitet sich eine Agitation für Bau einer Eisenbahn von Rowno über Schirwindt, Pilsallen, zum Anschluß an das Lilsit-Memeler Bahnnetz vor. Eine Deputation der Stadt Schirwindt hat in Pilsallen diese Angelegenheit in Fluß zu bringen gesucht, was ihr auch gelungen sein soll. — Da von der Russischen Regierung aber die Linie Rowno-Georgenburg-Schmaleningen begünstigt zu sein scheint, bemerkt das „A. Wochenbl.“, so wird das wieder ein scharfes Rennen werden.

Kirchenzettel.

Am Gründonnerstag den 25. März.
St. Johannis-Kirche.
Abends 6 Uhr: Abendandacht und Communion.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Mittags 12 Uhr: Beichte.
Landkirche.
Abends 5 Uhr: Pfarrer Jacoby (Abendmahlfeier.)
Am Charfreitag, den 26. März.
St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Hübner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Evangelisch-reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein (Communion).
Landkirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Wlogan. (Deutsch.)
11 Uhr: Herr Prediger Rudat. (Littauisch.)
Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby. (Deutsche Passion)
Katholische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Herr Pfarrer Schönte. (Deutsch.)
Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew.
Abends 8 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew. (Deutsch.)
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Predigt Herr Hugo Gutsche.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Predigt Herr Hugo Gutsche.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Regierungsrath Carl Pehlemann mit Fräul. Paula Hitzgrath in Königsberg.
Geboren ein Sohn: Herrn Rabbiner Dr. Gronemann in Strasburg; eine Tochter: Herrn A. Liebert in Königsberg, Herrn Pappe in Vlabiau.
Gestorben: Herr Louis Driest, Frau Marie Schelath, geb. Dewitz, Herr Restaurateur Hermann Rathke in Königsberg, Frau Post-Director Adelheid Becker, geb. v. Horn-Neuwied.

Standesamtliche Nachrichten vom 24. März.

Geboren: Dem Zimmergeßell Christian Warm ein Sohn. Dem Klempnergeßellen Ferdinand Schmeling eine Tochter.
Gestorben: Restaurateur Johann Ludwig Gieding, 45 Jahr alt. Händler Carl Herrmann Walter, 44 Jahr alt. Handelsmann Chaim Eisenstedt, 35 Jahr alt.
Verbunden: Arbeiter Friedrich Schelewski mit Auguste Wilhelmine Liebemann.

Marktbericht.

Memel, 24. März. Weizen, Neuschffel pro 100 Pfd. 3 Mt. Roggen, Neuschffel pro 75-80 Pfd. 6-6,50 Mt. Gerste, Neuschffel pro 65-70 Pfd. 5-5,50 Mt. Hafer Neuschffel pro 45-50 Pfd. 4,50-4,50 Mt. Erbsen, weiße, pro Neuschffel. — Mt.

Erbsen, graue, pro Neuschffel — Mt. Kartoffeln pro Neuschffel 3,50 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 4,50 Mt. Rindfleisch, Kente pro Pfd. 60 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 70 Pf. Butter pro Pfd. 1 Mt. Eier pro Schock 3 Mt. Flachs pro Ctr. 33,50 Mt. Holz, brt., Kloben pro 10 Cbfn. 66 Mt. Holz weiches, pro 10 Cbfn. 54 Mt. Papierrubel 2,50 Mt.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Ungel.	Schiff	Capitän	Ton	Mit	Abreßirt an
25 23	Gertrud	Rembe	Gette	Salz	Ordre.
Wassertiefe des Segatts 16' 10", Strom aus. Wasserhand 0' 5", Wind SW.					

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 23. März. (Producten-Bericht.)
Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil. 120 Pfd. 178 1/2 Mt. bez., 131 Pfd. 181 1/2 Mt. bez., russ 128/29 Pfd. 176 1/2 Mt. bez., 177 1/2 Mt. bez., 126/27 Pfd. und 127/28 Pfd. 181 1/2 Mt. bez.; bunter loco per 1000 Kil. russ. 125 Pfd. 171 1/2 Mt. bez.; rother loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 124 Pfd. 137 1/2 Mt. bez., 138 1/2 Mt. bez., 125 Pfd. 140 Mt. bez., 126 Pfd. 141 1/2 Mt. bez., 127 Pfd. 142 1/2 Mt. bez., 128/29 Pfd. 145 Mt. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 109/110 Pfd. 116 1/2 Mt. bez.; pro März — Mt. Dr., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 137 1/2 Mt. Dr., 135 Mt. Gd.; pro Mai-Juni 137 1/2 Mt. Dr., 135 Mt. Gd. — Gerste flau, loco große per 1000 Kil. — Mt. bez.; loco kleine per 1000 Kil. — Mt. bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 152 Mt. bez., russischer 145 Mt. bez., schwarzer 144 Mt. bez.; pro März — Mt. Dr., — Mt. Gd.; pro Frühjahr 156 Mt. Dr., 152 Mt. Gd.; pro Mai-Juni — Mt. Dr., — Mt. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. — Mt. bez.; graue loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; grüne loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Weizen loco per 1000 Kil. 200 Mt. bez. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil. — Mt. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mt. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Rübbsaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mt. bez. — Buchweizengröße loco per 50 Kil. — Haussaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rotthe per 50 Kil. — Mt. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mt. bez. — Tymotheum loco per 50 Kil. — Mt. bez. Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübtsuchen loco per 50 Kil. — Leintuchen loco per 50 Kil.

Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Erbsen, Bohnen, Weizen pro 90 Pfd. — Weizen und Dotterfaat pro 20 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Fralles und in Pösten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 55 1/2 Mt. bez.; pro Frühjahr 58 1/2 Mt. bez.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 23. März. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco etwas fester, Termine anziehend. loco 56 1/2 Mt. Dr., 55 Mt. Gd., 55 1/2 Mt. bez.; pro März 56 Mt. Dr., 55 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro April 57 Mt. Dr., 56 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Frühjahr 59 Mt. Dr., 58 1/2 Mt. Gd., 58 1/2 Mt. bez.; pro Mai-Juni 59 1/2 Mt. Dr., 58 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juni 61 Mt. Dr., 60 Mt. Gd., — Mt. bez.; pro Juli 62 1/2 Mt. Dr., 61 1/2 Mt. Gd., 62 Mt. bez.; pro August 63 1/2 Mt. Dr., 62 Mt. Gd., 63 Mt. bez.; pro September 64 Mt. Dr., 63 1/2 Mt. Gd., — Mt. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 22. März. Der gestrige Verkehr war in Folge beunruhigender Nachrichten über das Verhältniß Oesterreichs zur Türkei abgeschwächt. Heute stand bei sehr geringer Geschäftslösigkeit steigende Tendenz auf der Tagesordnung, besonders stellten sich Credit-Actien und Franzosen, Laurahütte und Disconto-Commandit-Anteile, Eisenbahnen und Renten höher, ohne daß jedoch der Verkehr an Umfang gewonnen hätte; die Nähe des Ultimo und der Feiertage lassen die gesammte Thätigkeit höchst zurückhaltend erscheinen; auch erhält sich noch immer großes Mißtrauen in Folge der Verluste der Contreminne zu Anfang dieses Monats. Dennoch nahm die Haltung an Festigkeit abdauernd zu und der Schluß war recht hoch, zumal sich auch die auswärtsigen Meldungen immer mehr der von hier aus gegebenen Anregung angeschlossen. Wir notiren: Franzosen 555,50—6,50—6, Lombarden 246—44. Credit-Actien 429—432,50, Oesterr. Papierrente 65,50, Türken 44, Consols 105,50, Disconto-Commandit-Anteile wurden per Ultimo zu 166—168,50 gehandelt, Laurahütte hob sich von 112,50 auf 115,50, Dortmunder Union war zu 25,25 5,80—25,50 ruhig. Der Eisenbahnactienmarkt lag sehr still, nur Bergische fanden einige Bevorzugung bei guter Haltung; überhaupt war der Verkehr steigend. Rumänen gut behauptet, Galizier recht fest. Unter den Banken stellten sich Gewerbank Schuster, Preussische Hypothekbank und Gerarert Bank höher, Deutsche Hypothekbank beliebt. Bergwerke behaupteten sich gut, besonders Centrum beliebt. Industrieerwerthe waren sehr geschäftslos, Gells, Große Berl. Pferdeisenbahn, Münnich und Baureiter unter den Linden beliebt. Staatsanleihen stellten sich meistens höher, namentlich Preussische, sämmtliche Russische und Kaschan-Oberberger und Ungarische Nordostbahn höher. Russische Valuta weichend. Erste Disconten 2 1/2 bez.

Berlin, den 24. März

Art.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,1	-3,0	SW. schw.	trübe, Schnee.
Helsingfors	337,4	-1,84	Windstille.	heiter.
Petersburg	338,4	-14,1	SW. still.	halb bewölkt.
Stockholm	336,4	-3,4	SW. mäß.	Schnee.
Flensburg	338,5	-2,0	NW. schw.	trübe Schnee.
Königsberg	338,7	-9,4	SW. schw.	wolfig.
Danzig	339,0	—	—	heiter gest. Schnee.
Butzbis	337,6	—	SW. schw.	wolfig.
Göfkin	343,2	-8,6	D. schw.	bedeckt.
Stettin	338,3	-5,9	SW. schw.	bew., gest. Schnee.
Helder	340,6	-2,7	W. mäß.	—
Berlin	338,5	-4,4	N. schw.	heiter.
Cöln	349,1	-0,6	NW. mäß.	trübe.
Paris	342,3	0,3	NW. schw.	heiter.

Telegraphische Witterungsbericht vom 23. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Art.	Barom. Paris. l.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,1	-3,0	SW. schw.	trübe, Schnee.
Helsingfors	337,4	-1,84	Windstille.	heiter.
Petersburg	338,4	-14,1	SW. still.	halb bewölkt.
Stockholm	336,4	-3,4	SW. mäß.	Schnee.
Flensburg	338,5	-2,0	NW. schw.	trübe Schnee.
Königsberg	338,7	-9,4	SW. schw.	wolfig.
Danzig	339,0	—	—	heiter gest. Schnee.
Butzbis	337,6	—	SW. schw.	wolfig.
Göfkin	343,2	-8,6	D. schw.	bedeckt.
Stettin	338,3	-5,9	SW. schw.	bew., gest. Schnee.
Helder	340,6	-2,7	W. mäß.	—
Berlin	338,5	-4,4	N. schw.	heiter.
Cöln	349,1	-0,6	NW. mäß.	trübe.
Paris	342,3	0,3	NW. schw.	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Montag, den 22. d. M. entschlief sanft nach 6 monatlicher schwerer Brustkrankheit zu einem besseren Leben meine innig geliebte Gattin, Johanne Lohse, geb. Liebke, im 29. Lebensjahre. Dieses zeigt allen Verwandten, Freunden und Bekannten im Namen der übrigen Hinterbliebenen der tiefbetrübten Gatte an.
Königsberg, 22. März 1875. W. Lohse.

Heute Morgen 1 Uhr entschlief nach vierzehntägigem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, der Restaurateur Johann Ludwig Gieding im 45ten Lebensjahre. Diese traurige Anzeige widmen allen Bekannten und Verwandten statt jeder besonderen Meldung die tieftrauernde Wittwe nebst Tochter.
Memel, den 24. März 1875.

Neue Bade-Anstalt.

Am 26. und 29. März ist die Anstalt geschlossen. **Dampfbad Donnerstag, den 25. März.**
Das Comité.

Königswaldchen.
Sonntag, ersten Osterfeiertag u.
Montag, zweiten Feiertag
Nachmittags-Concert.

Im groß. Schützenaale.
Sonntag, ersten Osterfeiertag u.
Montag, zweiten Feiertag
Abend-Concert.
R. Laade.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettellei.

Von Schiedsmann Herrn C. Schulz sind unserer Vereinskasse Zwölf Reichsmark als Copialgebühren aus dem 2. Bezirk überwiesen, wofür wir hiermit herzlichsten Dank aussprechen.
Der Vorstand.

Donnerstag, den 26. d., Abends 8 Uhr,
medizinisches Kränzchen.

Im Schauspielhause

findet zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins, der Rettungs-Anstalt und des Israelitischen Unterstützungs-Vereins

am **Mittwoch, den 31. März c.**, eine von Dilettanten ausgeführte **dramatische Vorstellung.** statt, und zwar eines Lustspiels, einer Gesangsposse und eines Solo-Vortrages.

Die Preise sind: Loge und Estrade 10 Sgr. Parterre und Sperrsitze (unnummerirte als Parterre) 7 1/2 Sgr., für Schüler 5 Sgr. Gallerie und Amphitheater 4 Sgr.

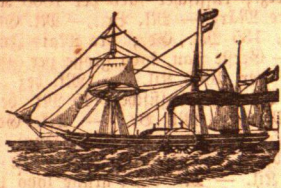
Bestellungen auf ganze Logen und Estrade werden bis Freitag Abend 6 Uhr, im Laden des Herrn **Benj. Kundt** an der Börsebrücke angenommen. — Der übrige Billet-Verkauf findet später statt.
Das Comité.

Bilder-Ausstellung im großen Börse-Saale.

Avertissement.

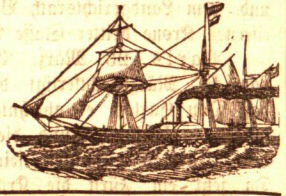
Ich werde mich am 1. April c. in Memel als prakt. Arzt niederlassen.

Dr. Moritz Freyer,
z. Z. erster Assistentarzt an der Kgl. chirurgischen Universitäts-Klinik zu Königsberg i. Pr.



Dampfer „Memel-Packet“

ist in **Stettin** in Ladung gelegt und wird bei erstem offenen Wasser herberpedirt. Nähere Auskunft in Stettin bei **Proschwitzky & Hofrichter,** in Memel bei **Graff & Bannitz.**



National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von Stettin nach New-York.

Jeden Mittwoch für 30 Thaler.

Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Shilling Engl. per Cubikmeter oder per Ton Gewicht.

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.
Stettin, grüne Schanze 1a.

Abonnements-Einladung auf den **Bürger- und Bauernfreund** Redacteur **Dr. Arnold Lindwurm, Insterburg.**

In der Gegenwart, wo die große nationale Frage der Einheit des Reichs erobert ist und an den Staatsbürger die Aufgabe herantritt, zu seinem Theile mitzuwirken an dem inneren, freiwilligen Ausbaue unserer öffentlichen Einrichtungen, tritt die Bedeutung unabhängiger politischer Organe mehr als je in den Vordergrund. Der Insterburger Bürger- und Bauernfreund glaubt deshalb nicht nur in der Provinz Preußen, sondern auch in weiteren Kreisen unseres großen Vaterlandes die Aufmerksamkeit auf sich lenken zu dürfen. Das Blatt ist Eigenthum einer Anzahl Männer, deren Absichten allein durch den Wunsch gelenkt werden, den Geist der Freiheit und Unabhängigkeit zu verbreiten. Es soll nicht nur seinem Wahlspruche gemäß: „Alles für das Volk, Alles durch das Volk,“ die demokratische Gleichheit vertreten, sondern es soll auch hineinbringen in das Volk, ein wirkliches Volksorgan sein. Es ist deshalb der Preis so niedrig gestellt worden, daß es Jedermann zugänglich ist. Ohne alle geschäftliche Nebenabsichten ist es gleichsam ein Unternehmen auf Gegenseitigkeit, bei dem der Leser den vollen Werth desjenigen empfängt, was er an Abonnement bezahlt. Das Blatt erscheint von heute ab 3 Mal wöchentlich (Montags, Mittwochs und Freitags), indem der, bisher der Freitags-Nummer beigegebene Insterburger Anzeiger als Bürger- und Bauernfreund-Nummer für sich erscheinen wird. Die Ausgabe erfolgt am Montage um 2 Uhr Nachmittags, am Mittwoch und Freitag Morgens früh. Der Abonnementspreis beträgt nur

75 Pf. vierteljährlich.

Insertionen, welche wegen der weiten Verbreitung des Blattes sehr nützlich sind, werden mit 20 Pf. für die Zeile berechnet. Bei öfterem Einrücken wird Rabatt gewährt.

Man abonniert bei sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und in der Expedition in Insterburg, Goldaperstraße 9.

Die Expedition und der Verlag des **Bürger- und Bauernfreund.**

H. 61. Dr. Pattison's Gicht-Watte

lindert sofort und heilt schnell **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh

In Packeten zu 1 Mark und halben zu 60 Pf. bei **C. L. Cron in Memel.**

Heute Gründonnerstagskringel bei **A. Pertz.**

Bei Eröffnung der Schifffahrt.

Von Stettin nach New-York.

Jeden Mittwoch für 30 Thaler.

Fracht für Güter bis auf Weiteres 30 Shilling Engl. per Cubikmeter oder per Ton Gewicht.

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.
Stettin, grüne Schanze 1a.

Der Ausverkauf meines Tuch-, Woll-, Seiden- und Leinenwaaren-Lagers

wird ununterbrochen zu und unter Kostenpreisen fortgesetzt. Besonders empfohlen: **Buckskin- und Paletotstoffe** in Winter und Sommerwaare zu auffallend billigen Preisen.

J. F. Becker,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 31 u. 32.

Preussisch-Litauische Zeitung

(Organ für Litauen und Masuren) empfiehlt sich auch für das bevorstehende II. Quartal 1875 als eines der bedeutendsten Provinzial-Blätter zum Abonnement.

Die „Preussisch-Litauische Zeitung“ entspricht in der Reichhaltigkeit und Auswahl des Inhaltes allen Anforderungen, welche man an ein bedeutendes politisches Blatt zu stellen berechtigt ist. Sie enthält klare und gezielte Leitartikel, an jedem Sonntag eine politische Wochenübersicht, ein interessantes Feuilleton von spannenden Original-Novellen, Skizzen und poetischen Erzeugnissen, eingehende Besprechungen über die neuesten Erscheinungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, Literatur, Kunst und Musik, die neuesten Woll-, Vieh- und Butterberichte, Haus- und Landwirtschaftliches, regelmäßige Cours-, Börse- und Spiritusberichte, mannigfache vermischte Nachrichten, ausführliche Land- und Reichstagsberichte, die wichtigsten und interessantesten Tagesneuigkeiten aus Staat und Provinz; uamentlich ist sie durch Engagements von tüchtigen Correspondenten in fast allen Städten der Provinz in die Lage versetzt über alle provinziellen Vorkommnisse jeder Art auf das Schnellste und Beste Mittheilung zu machen. Außerdem unterhält sie eine umfangreiche telegraphische Correspondenz.

Die „Preussisch-Litauische Zeitung“ gelangt täglich mit der Abendpost zur Versendung. Für das neue mit dem 1. April beginnende Quartal nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen entgegen. Der Pränumerationspreis beträgt 4 Mark 50 Pf. pro Quartal.

Bei der großen Verbreitung und dem beständig wachsenden Abonnement der „Preussisch-Litauischen Zeitung“, namentlich in Litauen und Masuren empfiehlt sich dieselbe ganz besonders zur Insertion. Annoncen werden pro Spaltzeile mit 20 Pf. berechnet.

Gumbinnen, im März 1875.
Die Expedition.

Unterzeichneter erlaubt sich das wohlaffortirte Lager Deutscher, Französischer, Spanischer und Ungarischer, sowie feiner Cognacs und Rum's seines Commissions-Geschäftes der Herren **Steffens & Wolter** in Königsberg, dem geehrten Publikum, bei Bedarf, hiermit in Erinnerung zu bringen.

C. Hunsalz jun.

Zum Semesterwechsel

empfehle **alle Schulbücher** in den neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden, Hefte (vom stärksten Papier) Schreib- und Zeichen-Materialien zu bekanntlich billigsten Preisen.

Robert Schmidt, Buch- und Papier-Handlung.

Hiermit erlaube mir meine diesjährige **Ostereier-Ausstellung** angelegentlichst zu empfehlen.

A. Pertz.

Bestellungen auf **Wazzos (Osterfladen)** zu verschiedenen Preisen heute vorräthig, empfielt **F. W. Eichel.**

Heute Kringel in großer Auswahl vorräthig in der Conditorei von **H. Daum** vorm. Litty, Thomasstraße 8-9.

Eine schöne Auswahl **Oster-Eier,** zum bevorstehenden Feste empfiehlt **F. W. Eichel.**

Ein kleiner, weißer Pudel mit Halsband, Schloß und Mark hat sich verlaufen oder ist gestohlen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung bei **R. Gutzzeit, Marktstr. 3/4**

Schlossergesellen finden Arbeit. **R. Taureck, Schlossermeister, Grabenstraße No. 4.**

Ein ordentlicher, nüchtern Hausmann wird vom 1. April gesucht von **C. Hunsalz jun.**

Eine anständige **Faß-Kellnerin** kann sogleich eintreten. Dasselbst wird auch ein sauberes Dienstmädchen gebraucht. **Sieges-Halle, Schuhstr. 25.**

Möbl. Zimmer für Herren sind z. haben D. D.

Eine **Kellnerin** ist zu erfragen Polangenstraße No. 9., durch die Pforte unten links.

Eine **erfahrene Wirthschafterin** wird zu Anfang nächsten Monats gesucht. Näheres Alexanderstraße No. 4.

Eine **Wirthin** wünscht die selbstständige Führung einer kleinen Landwirthschaft zu übernehmen. Näheres Rippenstraße Nr. 7, 1 Tr.

Eine **tüchtige, saubere Köchin** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Marktstraße 19, 2 Treppen.

Junge Mädchen, welche im Nähen geübt sind, können gegen ermäßigtes Stundengeld die Schneiderei erlernen bei **J. Bohs, Marktstr. 9.**

Ein **erfahrenes Kindermädchen** wird von sofort oder zum 1. April gef. Näheres bei der Wittwe Ball, Hofgartenstr. 2 zu erfragen.

Ein **Stubenmädchen** wird zu Anfang nächsten Monats gesucht. Näheres Alexanderstraße No. 4.

Ein **anständiges erfahrenes Mädchen** sucht eine Stelle. Jägerstraße No. 1.

Eine **Böttcher-Werkstatt**, die sich zur Cementfabrikation eignet, ist zu vermieten. Thomasstraße No. 2.

Eine Wohnung von 2 zusammenhängenden Zimmern nebst Kammer und Holzgelaß, worin seit vielen Jahren eine Victualienhandlung mit gutem Erfolg betrieben worden, ist eingetretener Umstände halber sofort zu vermieten bei **A. Richter.**

Mühlenstraße Nr. 1 auf Schmelz, vis-à-vis der Hofman'schen Dampfmühle

Zwei möblirte Zimmer sind zu vermieten Markt-Gasse 16, oben.

Ein anständiges Logis zu vermieten vom 1. April. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann George Ludwig Lohse und Hulda Maria Stolke letztere im Bestande ihres Vaters, des Schuhmachersmeisters Gotthard Stolke, sämtlich von hier haben durch den Vertrag vom 15. Februar d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe aufgelöst und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.
Memel, den 16. Februar 1875.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel Verantwortlicher Redacteur Dr. Kull in Memel Beilage

Die Criminal-Untersuchung gegen den Prinzen Alfonso.

Zimmerlich rascher als man geahnt, sind die Spanischen Behörden in der Sache vorgegangen; sie haben schon den von den Umständen vorgezeichneten diplomatischen Weg beschritten, um die Verwirklichung des Gestellungsbefehles zu erzielen. Die Spanische Regierung verlangt seine Auslieferung wegen gemeiner Verbrechen, Mord, Brandstiftung, Raub, und da sie die vorgeschriebenen Formen, also namentlich die Vorlage des Verhaftsbefehls, erfüllt hat, so dürfte der Boden Deutschlands dem zeitig erwarteten Angeklagten unter den Füßen heiß geworden sein, und vielleicht wird schon jetzt oder bald eine andere Nation, die nicht so unglücklich ist, mit Spanien einen Auslieferungsvertrag zu haben, des Vergnügens theilhaft werden, den abgedankten jungen Helden in ihrer Mitte zu sehen. Wir glauben, über den Jnn hinaus reicht der diplomatisch verlängerte Arm der Spanischen Gerichte nicht.

Durch den Schritt der Madrider Regierung hat die Angelegenheit wenigstens einen Schein von internationaler Bedeutung gewonnen. Es wird daher nicht ohne Interesse sein, auf die Ereignisse, welche den Grund zu der Anlage geliefert, einen Rückblick zu werfen. — Um den Prahlereien der Carlisten, daß sie bald siegreich in die Hauptstadt Madrid einrücken würden, einen Hintergrund zu geben, unternahm der Infant Alfonso als damaliger commandirender General der Carlistischen Centrumsarmee im Juli vorigen Jahres einen Marsch gegen Cuenca. Am 13. Morgens griffen angeblich 8000 Mann, geführt von dem General Freitas, dem Pfarrer von Jir und dem Canonicus von Villalain, unter Alfonso's Oberbefehl die Vorstadt Carretaria an. Dreimal wurde der Sturm zurückgeschlagen; endlich aber waren die Kräfte der kleinen republikanischen Besatzung erschöpft und sie mußte sich in die Stadt zurückziehen. Der Commandant Iglesias, zur Uebergabe aufgefordert, antwortete ablehnend. Die Carlisten wiederholten am folgenden Tage ihren Angriff; am Morgen des 15. drangen sie nach 56 stündigem Feuer in die Stadt ein. Nun begannen die schauerhaften Scenen, durch welche die Kämpfer für Thron und Altar ihre Siege zu schänden pflegen. Da es darauf ankam, urkundlich Actenstücke zu kennen, welche der Anlage und gerichtlichen Vorladung Don Alfonso's zu Grunde liegen, so lassen wir hier den wesentlichen Inhalt des im Juli vorigen Jahres von der Madrider offiziellen Zeitung veröffentlichten amtlichen Berichtes folgen, den der Civilgouverneur der Provinz Cuenca an die Regierung erstattet hat: „Die Vorstadt Carretaria wurde zuerst von den Carlisten besetzt, welche darauf mit der Plünderung, Brandstiftung, dem Morde und der Schändung begannen, das Hausgeräth zerstückten und verbrannten. Bald rückten auch Don Alfonso und Donna Blanca ein, von ihren Truppen mit Vivats begrüßt; ihre Ankunft, weit entfernt davon, solchen Ausschreitungen ein Ziel zu setzen, schien die Leute nur noch mehr zu ihrem Zerstörungswerke zu entflammen. Am 13. Abends und am 14. machten die Carlisten fruchtlose Angriffe auf die Stadt; am 15. gelang es ihnen, eine Bresche in einem Hause zu eröffnen, und bald waren die Straßen von Carlisten überschwemmt. Sie drangen in die Häuser, begingen Verbrechen aller Art und tödteten die Leute, die sie dort trafen, ob dieselben sich zur Wehre setzten oder nicht. Unter den Opfern der carlistischen Wildheit befand sich der Capitän der Reserve, Enrique Escobar, welcher krank in seiner Wohnung lag; ein Schwarm Carlisten drang ins Zimmer, verletzten ihn Bayonettschläge und warf ihn, trotz des Flehens der jammernenden Mutter, zum Fenster hinaus. In Gruppen zogen die Carlisten dann durch die Stadt und in die Häuser; wo sie auf einen Mann trafen, genigte es, wenn Jemand das Wort Cipayo ausrief, daß sie ihn erschossen oder mit dem Bayonet erstachen. In der Nacht vom 15. zwangen sie die Bewohner, die Festungswerke einzureißen; diejenigen, welche Art oder Schaufel nicht zu handhaben wußten, wurden am Fuße der Mauer niedergemetelt. Die Einwohnerschaft, entsetzt durch die Ermordung wehrloser Wesen, beschloß, eine Deputation von Damen mit der Geiseltlichkeit zur Kathedrale zu schicken, wo Don Alfonso und seine Gemahlin aus der Hand des Bischofs das Abendmahl empfingen, und um die Einstellung der Erschießungen so wie um die Ermäßigung der auferlegten Brandschätzung von zwei Millionen Realen zu bitten. Auf die Bitte erfolgte nur die Antwort, daß die carlistischen Soldaten einen Augenblick der Ausspannung und der Freiheit haben mußten. Später am Tage wurde eine Bekanntmachung veröffentlicht, welche den sich binnen sieben Stunden stellenden Freiwilligen Vergnügung versprach. Einige Unglückliche wurden die Opfer ihres Vertrauens, indem sie, so wie die sich stellten, als Gefangene eingesperrt wurden. Die Carlisten tödteten einen Schulflechter in seinem Hause in Gegenwart seiner Frau und Kinder. Als die Frau ihren Mann beschützen wollte, erhielt sie einen Säbelhieb in die Hand, wodurch sie einen Finger verlor, und wurde dann gezwungen, die Leiche ihres Mannes zum Fenster hinauszuerwerfen. Ein Polizeibeamter wurde mit dem Bayonet erstochen, wobei die Barbaren über den Blutstrom lachten. Eine andere Mördergruppe drang in ein Zimmer, wo ein blatterkranker Jüngling von 18 Jahren lag; weil er sich nicht so rasch erheben konnte, wie verlangt wurde, ward er in den Armen seiner wehflagenden Mutter getödtet. Inmitten dieser Schrecken und wie an einem Freudenfeste zogen nun Don Alfonso und seine Frau mit Musik und Fahnen durch die Straßen, und beim Verlassen der Stadt ritt Donna Blanca mit einer Fahne in der Hand und den Brigadier Iglesias gefangen führend. Die

Gefangenen, welche Morgens gemacht worden waren, gingen zwischen den Carlisten, welche sie zum Gismarsche von 18 Stunden zwangen und diejenigen, die nicht zu folgen vermochten, niederschossen. Unter den Zuaven, welche das bevorzugte Bataillon von Donna Blanca und ihre Ehrenwache bilden, befanden sich einige Franzosen aus der Commune, verschiedene Flüchtlinge aus Alcoy und Cartagena und Zuchthäusler. Außerdem, daß sie die Regierungsarchive anzündeten, begingen die Carlisten andere vandalische Thaten in dem Provincial-Institut, wo sie die physicalischen Instrumente und die naturgeschichtlichen Sammlungen vernichteten. In den öffentlichen Schulen zerstörten sie das Mobiliar und die Hilfsmittel, für den Unterricht. Alle Druckereien wurden demolirt und die Pressen zertrümmert. In einem Anhange zu dem Berichte werden die Namen von 28 Ermordeten aufgeführt, mit der Bemerkung, daß acht ferner aufgefundene Leichname noch nicht erkannt worden seien.

In dem Rundschreiben des Spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 29. Juli v. J., welches auch an den Gesandten in Wien gerichtet war, findet sich folgender Passus: Der Grausamkeit von Cuenca zu erwähnen, ist überflüssig. Man jengt und brennt, beraubt Privathäuser und öffentliche Gebäude, wirft Kranke aus den Fenstern auf die Straße, tödtet Unschuldige. Dies die Scenen eines blutigen Dramas von 2tägiger Dauer. Man schlägt Alles nieder, man insultirt, und dies geschieht in Gegenwart einer Prinzessin, die als Escorte Tod und Verzweiflung hatte. Nach diesen unerhörten Verbrechen erhalten wir Nachricht von einem noch viel schrecklicheren: eine große Zahl unserer Gefangenen wird nachsichtslos niedergemetelt — die Feder sträubt sich, die Gräueltaten wiederzugeben, und jedes Spanische Herz fühlt die Schande, daß es Spanier waren, welche solches verübten. Ich kann Eure Excellenz versichern, daß das eben entworfen Bild nicht übertrieben ist. Ich zähle nur jene Ereignisse als Beispiele auf, über welche kein Zweifel obwaltet.

Als Don Alfonso und Donna Blanca sich später in Binaroz aufhielten, wurde einer Frau, welche sich respectwidrige Aeußerungen erlaubt hatte, folgende Strafe zubemessen: „Die Frau wird gefesselt durch alle Hauptstraßen geführt; hinter ihr her wird ihr Gatte schreiten, welcher der Frau fünfzig Hiebe zu verlesen hat; er wird diese Hiebe mit aller Kraft führen, da er im widrigen Falle fesselt wird. Nach Beendigung des Umzuges werden dem Manne jene fünfzig Hiebe zurückerstattet, die er seiner Frau gespendet.“ Diese Strafe wurde buchstäblich ausgeführt!

Zwei Finger

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Schein und Sein.“ „Zwei Hölle.“

Fortsetzung.

„Fünf reiche Stunde etwa!“ war die Antwort. „Waren viel Gäste in der Stube und darunter vielleicht einige verdächtige Subjecte?“ „Subjecte? O nein, Herr Affessor, keine Subjecte!“ Die Wirthin sprach dies Wort mit einer Sicherheit aus, die zeigen sollte, daß sie es verstanden. — „Wem haben die Händler hier verkauft? Wissen Sie das vielleicht?“ Ueber ihre Bekanntschaft mit dem Worte „Subject“ und die demnach der Beweis ihrer Bildung war, thaute die kleine Schulzenfrau auf. Ihr blödes Schweigen ging in die grenzenloseste Geschwägigkeit über. „Alles hab ich gesehen!“ begann sie geschäftig. Zuerst haben sie dem lahmen Fleischer zwei verkauft, dann dem schwarzen Krause eins, dem Flachsbirnbauer Waltfer zwei! Sie haben ein schönes Geld gemarktet, und wie war ihre Geldbörse voll! Aber aus dem Dorfe ist's Niemand! Wir sind alle ehrliche Leute! Hier giebt's gar keine Subjecte!“

Der Affessor horchte verwundert auf den jetzt entseffelten Redestrom der jungen Frau und sagte: „Sie hatten einen Treiber mit, wie Ihr Mann sagte?“ „Gewiß!“ begann wieder die Frau. „Richtig, richtig! Der ist ihnen eilig nachgelaufen und hat die Doppelflinte mitgenommen! Wichtig, die Doppelflinte, die sie vergessen hatten, weil sie etwas trunken waren! Eine Doppelflinte war's! Und zwei sind erschossen worden! Na, ich hab's dem Kerl doch gleich angesehen! Mein Vetter sagte es auch!“

„Weißt Du verrückt?“ rief ihr Mann dazwischen. „Weißt Du nicht, der Verdacht ist des Teufels!“

„Ich weiß Alles!“ entgegnete die Frau wichtigthuend und auf die Warnung ihres Mannes nicht achtend. „Ich weiß noch mehr!“ fuhr sie fort. Wenn ich nur reden dürfte!“

„Sprechen Sie ungehindert!“ entgegnete der Affessor freudig zustimmend. „Doch bevor beantworten Sie mir noch folgende Fragen! Wann fuhren die Händler fort?“

„Nachmittags 1 Uhr.“

„Woher wissen Sie das so genau?“

„Ich trug gerade für uns Essen auf, als sie zum Thore hinausfuhren; wir essen erst um 1 Uhr, wenn wir Gäste haben, aber wir essen pünktlich, und ich sah vorher nach der Uhr.“

„Wann folgte ihnen der Treiber?“

„In der halben Stunde, denn so lange essen wir; und wir waren gerade fertig, als er sich die Flinte auf den Rücken hing und hinauslief.“

„Und eine Stunde darauf ist schon die Anzeige des Mordes gekommen?“

„Es muß wohl später gewesen sein!“ entgegnete die Frau, die einmal im Zuge und glücklich war, Etwas erzählen zu können. Sie fuhr daher eifrig fort: „Aber ich weiß noch mehr! Wie die Händler heute morgen ankamen, da hat der junge Treiber mit einem Manne hinten an der Hofthür gestanden und leise mit ihm gesprochen. Der andere Kerl hatte einen großen schwarzen Bart und sah wild aus. Als er mich sah, da duckte er sich, aber ich hatte ihn schon gesehen, und das Gesicht kam mir bekannt vor; ich wußte nur nicht, wohin ich's thun sollte. Ich ging dann wieder in die Stube und wußte genug!“

„Und Sie vermögen sich nicht zu besinnen, wer der wohl gewesen sein könnte?“

„Nein! entgegnete die Frau. „Ich erblickte das Gesicht nur einen Augenblick, aber ich muß es schon früher gesehen haben!“

Die Wissenschaft der rebseligen Frau war nun erschöpft. Aber immer dichter zogen sich schon die Wolken um das Haupt des Polnischen Burschen. Das Nachgehen mit der Doppelflinte, seine Bestürzung beim Finden der Dose und die heimliche Unterredung mit dem Fremden — das waren Momente, die wenigstens seine Mitschuld an dem Verbrechen dem Inquirenten entschieden zweifellos machten. Der Affessor ließ ihn noch einmal vorkommen und fragte ihn, mit wem er heute früh heimlich am Hofthor gesprochen.

Stanislaus schien jetzt gefasster und vorsichtiger zu werden, seitdem er fühlte, daß sich der fürchterliche Verdacht des Mordes auf ihn selbst lenkte. Er entgegnete: „Keine nicht alle — habe viel gesprochen mit Bauern wegen Handel.“

„Da steckt man doch nicht die Köpfe zusammen und spricht ganz heimlich?“ warf der Affessor ein. —

„Doch, gnädiger Herr! Erst ganz leise und freundlich, dann wird Zank und wieder freundlich.“

„Aber den Kerl mit dem schwarzen Bart hast Du doch gekannt? Gesteh' es nur, die Wirthin hat Dich mit ihm sprechen sehen!“

„Weiß ich nicht!“ entgegnete der Bursche hartnäckig. „Siehst Du, Bursche, ich wollte nur Deine Offenherzigkeit auf die Probe stellen! Die Wirthin hat Deinen Spießgefährten vollkommen erkannt! Es ist ja —“

Ohne sich einschüchtern zu lassen, blickten die hellen Augen des Burschen auf das breite, runde Gesicht der Schulzenfrau. Er las dort augenblicklich deren Unwissenheit. Ein fast tödtliches Lächeln glitt jetzt entstellend über sein hübsches Gesicht. Als wartete er auf Nennung des Namens, sah er dem Affessor ruhig in's Antlitz.

Dieser war ebenso erstaunt als erfreut über die Verschämtheit, die jetzt der junge Bursche entwickelte. Denn sie bestätigte seinen rasch in ihm erwachten Verdacht bis zur Evidenz — der Bursche war an dem Doppelmord theilhaftig. —

„Ich will den Namen gerade von Dir haben!“ sagte jetzt der Affessor streng. „Und wenn er Dir jetzt entfallen, so wirst Du im Gefängniß Zeit haben, Dich darauf zu besinnen!“

Damit rief er einige Bursche herein und befahl den Polen zu fesseln.

Bei dem Anblick der Stricke, die um seine Hände und Füße gelegt wurden, verlor er die Fassung. Thränen stürzten aus seinen Augen. — Er stieß in seiner Muttersprache einige klagende Worte aus, dann wurde er wieder ruhiger und ließ sich ohne Widerstand hinausführen. —

In diesem Augenblick trat aus dem Nebensübchen, in das der Verwundete geschafft worden war, der Doktor, sah noch den gefesselten Burschen hinausführen und rief erstaunt: „Ja, aber — was machen Sie denn, Theuerster!“

„Ja, ha! Ich lasse den Schurken festnehmen, um ihn zum Geständniß zu bringen!“ entgegnete der Affessor triumphirend. —

„Also Sie glauben wirklich, daß diese kindliche Natur ein heimtückischer Mörder!“

„Sie glauben wirklich, daß dieser heimtückische Mörder eine kindliche Natur?“

„Gätten Sie ihn an den Leichen der beiden Ermordeten gesehen wie ich, Sie würden ihn nicht für schuldig halten!“

Der Affessor lehnte mit der Hand ab. —

„Ich verstehe Sie; das war das Erschrecken einer kindlichen Seele über eine fürchterliche That und der Ausbruch des reinsten Schmerzes und den Verlust seiner Herren! Glauben Sie mir, ich weiß Lüge von Wahrheit zu unterscheiden! An Todtenbetten hat man die ganze Scala des echten und falschen Schmerzes!“

„Ich wünschte, Sie hätten vorher den verschämigten Burschen gesehen!“ entgegnete der Affessor, ebenso von seinen Erfahrungen eingenommen. „Auch die Richter haben Gelegenheit, in die Tiefen der menschlichen Seele zu steigen.“

„Aber bedenken Sie nur! An dem Gewehr ist nicht die Spur eines Schusses!“

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

* * Karlsruhe, 15. März. Ludwig Kern von Gröchingen, früher Sternwirth, verlor im verfloßenen Jahre seine Frau und gab deshalb die Haushaltung auf. Die beiden ältesten Kinder traten auswärts in Dienst, seine 10jährige Tochter brachte er bei seinem Bruder unter, das jüngste Kind, Gustav, sieben Jahre alt, gab er bei der Hebamme zu Gröchingen in Pflege. Das Kind, früher von seinem Vater stets liebevoll behandelt, wurde nach seiner Unterbringung bei fremden Leuten von Heimweh nach dem Elternhause befallen, und suchte zu allen Tageszeiten immer wieder den Vater auf. So kam es am 20. Januar mehrmals. Der Angeklagte brachte es wiederholt zu der Hebamme zurück und stellte dort die verhängnißvolle Frage an das Kind, „ob es jetzt dableiben wolle.“ Als der Knabe, — von Heimweh auf's Neue befallen, schluchzend zu wiederholten Malen mit „Nein“ antwortete, übermannte ein unseliger Zorn das reizbare Gemüth des Angeklagten; er schlug das Kind mehrmals ins Gesicht und schleuderte es mit voller Kraft zu Boden, wobei der Hinterkopf an das Fußende des Bettes schlug. Das Kind, von der Ehefrau Schnübele sofort wieder in die Höhe gerichtet, zeigte convulsivische Erscheinungen bedenklicher Art, und als die ärztliche Hilfe, welche der von Angst und Reue befallene Vater eiligst herbeifolte, zur Stelle war, hatte das junge Leben bereits geendet. Der Sturz auf den Hinterkopf hatte eine Hirnerschütterung und einen Bluterguß verursacht, welcher sofort Lähmung und Tod herbeiführte. Die auf vorläufige Körperverletzung gerichtete Frage wurde verneint und der Angeklagte wegen fahrlässiger Tödtung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* * Wien. Ueber die naturalistische Art, in der Seculanten bei physischen Leiden Hilfe an Vord gewährt wird, theilt ein Feuilleton der N. Fr. Pr. folgende charakteristische Züge mit: Die Fregatte „Novora“ hatte auf ihrer Weltumsegelung im Indischen Oceane Gelegenheit, durch ihren Vordarzt einem armen Wallfischlänger einen gebrochenen Arm herzustellen, den der Capitain des Wallers, wie er sich ausdrückte, gepflückt hatte. („Spliffen“ ist eine Operation, die man bei gebrochenen Rudern vorzunehmen pflegt, indem man ein Stück über das andere legt und fest verbindet, wodurch das Rudern zwar etwas kürzer, aber doch brauchbar wird.) Solch ein gepflückter Arm ist natürlich eine chirurgische Monstrosität und mit unsäglichem Schmerz verbunden. In Zengg war ein Deutsches Schiff eingelaufen. Einer aus der Mannschaft hatte sich einen, wie er sagte, „led“ gewordenen Stockzahn mit einem kleinen Kupfernagel und hydraulischem Rast, mit dem das Schiff geladen war, plombirt. Eine der merkwürdigsten chirurgischen Vordoperationen war aber jene eines Holländischen Matrosen, der einen plötzlich verlorenen Nagel an der großen Zehe durch eine Fischschuppe und darüber gelegtes Wachs ersetzte und behauptete, daß er seit Monaten diesen künstlichen Nagel schmerzlos trug und immer hoffte, er werde anwachsen. Das sei über Schiffschirurgie erwähnt — mit der Schiffsmedizin steht es zeitweise noch viel ärger. Die Italiener kennen keine andere Krankheit an Vord als: raffredato und riscaldato (Erfältung und Erhitzung.) Beide Leiden curiren sie mit Ricinusöl, und wo dieses fehlt, mit gewöhnlichem Ladel- oder Lampenöl. Ein kranker Hund an Vord oder ein Kanarienvogel, der plötzlich seinen Gesang einstellt, bekommt Del als Medicin — und hilft es nicht, so schadet's nicht.

* * Rußland. Eine recht drastische Scene spielte sich kürzlich in Jaroslaw vor dem Bezirksgerichte ab. Der Vorsitzende hatte eben dem Angeklagten, einem Räuber Gorny, das Urtheil verkündet, das auf 12 Jahre einen Monat Zwangsarbeit und 71 Peitschenhiebe lautete, als der Verurtheilte, der sich beglückwünschte den Bart gestrichen hatte, seinerseits das Wort nahm: „Also 71 Hiebe und 12 Jahr einen Monat in der Katorga — das ist etwas viel, ihr Herren! 71 Hiebe hält ja kein Pferd aus! und warum denn nicht eine runde Zahl? 75 Hiebe, das klingt doch besser! Aber das ist schon so ein Gericht, daß Gott sich erbarmen möge! Die Geschworenen haben geschlafen und die Richter sind zu streng! Wie heißt denn Du, Bäterchen?“ wendete er sich dann gemüthlich an den Obmann der Geschworenen, und als er den Namen gehört, fuhr er fort: „Den Namen werde ich mir merken; ich werde schon mit Dir abrechnen!“ Dann fragte er den Vorsitzenden: „Wo ist mein Geld? Wo sind meine Sachen? Gebt sie mir wieder!“ Als er hörte, daß sie zur Deckung der Gerichtskosten verwandt werden würden, fuhr er auf: „Ain ja, Ihr bestiehlt den Dieb! Aber das schadet nichts. Ich werde mir mein Geld schon mit Zinsen zurückholen.“ Man kann sich denken, wie Geschworenen und Richter bei diesem Benehmen des berüchtigten Räubers zu Muth war. Dabei bewahrte der Präsident seine Ruhe und ließ den Räuber endlich in die Haft abführen.

* * [John Bright über Körperstrafen.] Aus London wird vom 12. d. berichtet: Die heutigen Blätter bringen einen Brief John Bright's vom Jahre 1872, in welchem die Ansichten dieses in so vielen Beziehungen als Autorität geltenden Volksredners über Körperstrafen folgendermaßen ausgesprochen sind: „Ihre Meinung betreffs Anwendung der Peitsche in gewissen Fällen überrascht mich durchaus nicht. Viele Leute denken wie Sie und glauben, daß man der Rohheit mit Rohheit begegnen müsse, und daß die Peitsche das geeignete Strafmittel für Straßendiebstahl und Mäner, die Weiber mißhandeln (garotters and wife-beaters) sei. Ich bezweifle jedoch die Richtigkeit Ihrer Ansicht. Ich weiß nicht, ob eine Frau, die von ihrem Manne mißhandelt worden ist, diesen gerne gepötscht sehen möchte, und ob sie dadurch gewinnt, wenn sie nach der Züchtigung wieder mit ihm leben muß. Ihre letzten Dinge würden wahrscheinlich ärger sein als die ersten. Unsere Gesetze sind grausam genug gewesen, grausamer vielleicht als die fast aller anderen christlichen Völker, und nachdem wir ihre Grausamkeit lange an uns

erfahren haben, nehmen wir allmählig ein weniger barbarisches System an. Ich glaube nicht an den Nutzen grausamer, barbarischer und erniedrigender Strafen, und ich müßte mir daher die Frage, die Sie mir vorlegen, nochmals überlegen, bevor ich zu demselben Schlusse wie Sie kommen kann. Ich glaube, daß Trunksucht mehr mit dem Vergehen des Weiberprügelns zu thun hat, als irgend welche andere Ursache, und Strafbestimmungen scheinen mir nicht ausreichend zu sein, um Personen, die zu viel trinken, von irgend einem Verbrechen abzusprechen, zu welchem augenblickliche Leidenschaft sie antreibt.“

* * Irland. Sieben Fischer ertranken letzten Sonnabend in Poisson Cove, Glendore Bay, an der Südküste von Irland, bei dem Versuche, ein, wahrscheinlich mit Wein gefülltes Faß aus der stürmischen See zu holen. Während sie sich bemühten, das Faß in ihr Boot zu bringen, schlug dieses um, und keinem der Sieben gelang es, sich zu retten. Die schreckliche Scene wurde vom Ufer aus gesehen, doch war Hülfeleistung unmöglich. Sechs von den Männern waren verheirathet und 15 Kinder sind ihres Vaters beraubt.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauenzeitung (vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Noben-Nummer (11): Moderne Promenadenanzüge, ärmellose Jacken, hohe Taillen für Gesellschafts- und Hausanzüge, Frühjahrschüte und Haarfrisuren. Elegante Wäschegegenstände: Unterröcke mit Schleppe, Frisirmantel, Morgenjacket, Beinkleider, Tag- und Nachthenden, verzierte Handtücher, Tischzeug nebst Mappe zur Aufbewahrung desselben, gestriktes Staubtuch. — Anzüge für junge Mädchen und Kinder. Verschiedene Decken auf Java-Canevas. Behälter für Pöfel, Messer und Gabeln, Salatschwinge, Netz zum Eierlocken, Notenpult mit Leppich; Lambrequin, gehäkelte Spitzen und Einläge, gestickte Bordüren, Feder und Wollblumen. Mit 71 Abbildungen und einem großen colorirten Noben-Tupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (12): Erinnerungen an Ludwig Desfor. Von Wilh. Anthony. Mit Bildniß. Des Sultans Befehl Ein Schwank. Gedicht von Felix Dahn. Mit Abbildung von Erdmann Wagner. — Eine unverzorgte Tochter. Roman von Max Ring. Fortsetzung. — Das Maskenfest im Kronprinzlichen Palais zu Berlin. Von Ludwig Pitsch. Mit einer Abbildung von C. E. Döpler. — Fünf Nitzfel, mitgetheilt aus einem 1554 in Venedig mit Hebräischen Buchstaben geschriebenen Jüdisch-Deutschen Manuscript der Voblesian-Bibliothek zu Drford. Schluß. — Literarisches — Wirthschaftliches. — Briefmappe.

Provinzielles.

* Der Staatsanwalt Stellmacher in Altona ist zum Oberstaatsanwalt bei dem Preussischen Tribunal ernannt worden.

* Die Uebungen für die in diesem ersten Halbjahr einzubeordnenden Reservisten sind durch das königliche General-Commando 1. Armee-corps auf folgende Termine angeordnet worden: 1. Rate Einbeordneter vom 3. bis 14. Mai, 2. Rate vom 25. Mai bis 5. Juni, 3. Rate vom 7. bis 18. Juni.

* Die Minister des Innern und der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten haben in Verfolg ihres Erlasses vom 4. Februar betreffend die Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen, sämmtlichen königl. Regierungen und Landdrosteien und dem Polizeipräsidenten in Berlin eine Abschrift der Polizeiverordnung der königl. Regierung zu Magdeburg vom 6. Juni v. J., wonach vor Ausschändigung des Fleisches desselben an Andere nicht überlassen und zum Genuss der Menschen nicht zubereitet werden darf, zur Kenntniznahme und eventuellen Benützung übermittelt.

Königsberg. Zur letzten Durchreise der Kaiserin von Rußland schreibt die „Dstr. Ztg.“ Eine der beiden Maschinen, welche der Ertrazug mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach Gumbinnen zu befördern hatten, erlitt in der Nähe der Station Buschdorf einen Reifensprung, was zur Folge hatte, daß der Zug auf der Strecke halten und abgewartet werden mußte, bis die defecte Maschine durch eine neue von Jasterburg ersetzt wurde. Die Kaiserin trat während dieser Zeit an das Fenster ihres Salonwagens und nahm mit sichtlicher Freude wahr, daß die Dienerschaft eine große Menge von kleinem Gepäcke unter die umstehenden Leute vertheilte. Da kommt plötzlich auch ein kleiner Junge querfeld angelaufen, stellt sich vor das Fenster der hohen Frau, und die Pelzstücke in der Hand, schaut er sie unverwandten Blickes mit seinen munteren Augen an. Sie fragt ihn huldvoll: „Wilst Du auch etwas haben?“ und als der Junge freundlich mit dem Kopfe nickt, reicht sie mit hoher Hand ihm ein großes Stück Kuchen mit den Worten: „Da hast Du, dies ist für Dich und dies (ein blankes Zwanzigfrankstück) gib Deiner Mutter; sage ihr, die Kaiserin von Rußland schickt es ihr.“

— Ein anderer Eisenbahnunfall ereignete sich in der Nacht zu Sonntag, indem auf der Dirschau-Schneidemühlener Strecke auf der Station Dirschau zwei Arbeitszüge zusammenstießen, wobei ein Schaffner lebensgefährlich und eine zweite Person ebenfalls erheblich beschädigt wurden; die Zahl der hierbei zertrümmerten Wagen ist hier noch nicht bekannt. Wie es heißt, soll eine falsch gestellte Weiche das Unglück herbeigeführt haben.

— Die vielgerügte Unfite, an des Kaisers Geburtstage auf öffentlichen Straßen mit Schießwaffen und Feuerwerkskörpern zu thun, hat Sonnabend Abends zu einem größeren Exceß Veranlassung gegeben. Wir entnehmen darüber der „Dstr. Ztg.“ Folgendes: Junge Leute machten sich noch zu später Stunde auf dem Gesesplatz den schlechten Spaß, Feuerkrösche den Vorübergehenden, namentlich den Damen vor die Füße zu werfen. Die Polizei wollte gegen den Unfug einschreiten, der sich nun aber noch steigerte. In allen Richtungen züchteten die Feuerwerkskörper hin und her und explobirten rings umher. Es sammelte sich bald eine Menge

von einigen hundert Menschen an, die Haltung gegen die Polizei annahm und ihr Gewalt entgegensetzte. Nachwächter und Militär-Hauptwache kamen zu Hilfe. Es mußte von den Tumultuanten warfen mit Steinen und Eiswürfen. Es hat Verletzungen auf beiden Seiten gegeben. Schließlich gelang es, nur einen jungen Mann festzunehmen. Dieser aber hat bereits Andere ausgegeben und die Verhaftungen sind im besten Gange. Sonntag Morgens noch war die Schiefelust nicht schlafen gegangen. Dicht neben dem Polizeihofe wurde der junge Morgen mit Salutschüssen begrüßt. Der Nachfeierler und Feuerer, ein Faktor, verlegte sich dabei am Finger und wurde überdies zu Arrest gebracht. Nachmittags fand in der Poststraße schon wieder ein ähnlicher Krautwall, wie am Abend vorher, statt. Polizeibeamte wollten einen Betrunknen arre-tiren, er widerlegte sich und fand Sympathien nicht nur bei Arbeitern, sondern auch bei jungen Leuten, die wenigstens anscheinend gekleidet waren. „Haut ihn!“ war die Losung, welche gebrüllt wurde. Zu Thätlichkeiten kam es indessen nicht. — Leider sind auch bei dem Schießen mehrere Unglücksfälle passiert. Ein Arbeiter hatte sein Pistol so überladen, daß der Lauf zer-sprang und ihm die rechte Hand zerschmetterte; ein zweiter auf dem Saßheim schoß sich zwei Finger ab, und ein dritter hat sich das ganze Gesicht verbrannt.

— Der „Pr.-L. Ztg.“ wird geschrieben: Die Eisengießerei und Maschinenfabrik „Vulkan“, welche seit der Zeit der Arbeitseinstellung in der Union und in der Steinfurthens Fabrik geschlossen war, wird nunmehr am 22. d. ebenfalls wieder in Thätigkeit gelangen. Man hatte zwar allen Grund zu glauben, daß dieselbe sich als insolvent erklären würde; indeß nach einer Sitzung des Aufsichtsraths hielt Herr Geh. Komm.-Rath Simon als Präses es doch für angemessen, ihren Betrieb fortzusetzen zu sehen, freilich wie es heißt, um vorerst noch mehrere dringliche kontraktliche Verpflichtungen zu erfüllen. In einer sehr üblen Lage befindet sich übrigens auch die so wohlthätige und vortrefflich geleitete Eisengießerei und Maschinenfabrik Union. Herr Kommerzienrath Ostendorff hat nämlich die Lieferung von einer sehr bedeutenden Anzahl Granaten und Schrapnells — man sagt von mehr als 100,000 Stück — übernommen und kann dieselben, die jetzt schon abgeliefert werden sollten, vor dem Monat Juli oder August nicht fertig schaffen. Ein Offizier und ein Oberfeuerwerker sind ihm aus Spanbau zur Aufsicht hergeschickt, und geht die Gewissenhaftigkeit dieser Herren so weit, daß von 10 Stück Geschossen sie stets mehr als die Hälfte nicht abnehmen. Da nun der für gut befundene Vorrath sich gegenwärtig erst auf etwa 15,000 Stück besizert, und eine schon längst in Kraft getretene Conventionalstrafe von 600 Thlr. täglich Herrn Ostendorff entgegenstarrt; so mag seine Sorge natürlich wohl keine kleine sein. In der Fabrik arbeiten jetzt 650 Mann, die monatlich 14,000 Thaler Lohn erhalten müssen.

Aus Westpreußen, wird der „A. S. Z.“ geschrieben. Das Polnische ultramontane Blatt „Pielgrzym“ schreibt in seiner letzten Nummer Folgendes: „Wenn der neue Gesetzentwurf wegen der an die Geistlichen zu zahlenden Competenzen angenommen werden sollte, so verliert der Kaiserlich-bischöfliche Stuhl 24,000 Thlr. jährlich, das ist nur die Rente welche der Staat für die zu Anfang dieses Jahrhunderts an sich genommenen Kirchengüter zahlt. Die Summe scheint groß doch kommt auf den Kopf der katholischen Bevölkerung der Diöcese von 561,000 Seelen nur etwas wenig mehr als 14 Pfennige jährlich, was in der That keine große Last sein wird.“ Weiter läßt sich das Blatt aus: „In der Diöcese circulirt eine Adresse an den heiligen Vater, gefandt von dem Mainzer Katholikerverein. Eine Verammlung von Polen hat diese Adresse in der That unterschrieben, aber hat „an der Spitze des Bogens“ den Ausdruck hinzugefügt: „einschließlich der katholischen Polen im Deutschen Reich. Unter „Rom“, heißt es bezüglich der Ernennung des Grafen Ledochowski zum Cardinal: „seit vierthhalb Jahrhunderten ist es das erste Mal, daß ein gefangener Bischof solche Auszeichnung erhalten.“ Hierbei muß man sich vergegenwärtigen, „daß jeder Cardinal nicht nur das Recht hat, den Papst zu wählen, sondern auch selbst zum Stellvertreter des heiligen Petrus erwählt werden kann.“ Der Zweck dieser letzten Bemerkung ist deutlich genug die Zukunft wird uns aber wohl anders belehren.

Saalfeld, 20. März. Der Arbeiter Salewski aus Goyden ging gestern nach der königl. Forst, Schukbezirk Kuzendorf, mit der Feldmark Goyden grenzend, um Weisig zu sammeln. Vor der Forst schon erblickte er einen großen Hirschbullen, welcher hinkend vor ihm in die Forst lief. S. lief ihm nach und jagte ihn müde und matt. In der jungen Schonung schwand er seinen Blicken; fand ihn endlich aber in diesem Gehölze liegend. Hier griff S. den Hirsch an seinem Geweihe. Dieser sprang auf und setzte mit aller ihm noch zu Gebote stehenden Kraft sich zur Wehre. S. ließ nicht mehr los, obwohl an der Schärfe des Geweihees er sich die Hände blutig riß, nahm seinen Strick oder Strang, der zur Holzbürde dienen sollte, und fesselte den Hirsch damit am Geweihe an einen Baum. Dann ging S. vielleicht noch eine Viertelmeile weit durch die Forst und durchs Dorf Kuzendorf nach der Försterei, um von dem Ergreifen des Hirschens dem Herrn Förster Doffow Kunde zu geben. Förster D. kam mit Fuhrwerk und Mannschaft und tödtete den Hirsch mit dem Messer (doch wohl Hirschfänger) und auf den Wagen geladen, fuhr er mit demselben von dannen. Und was wurde dem armen Manne mit den blutigen Händen für sein Ringen mit dem lebendigen Hirsche? Er behauptet, vom Herrn Förster nur 2 Sgr. bekommen zu haben, was kaum glaubwürdig erscheint! Dieser Hirsch war nicht etwa angeschossen, sondern litt an einem Fuße, an welchem ein Schuß ihm lose war. — Der Förster hat geäußert, daß der Hirsch 8 Jahre alt sei, und nach Berlin würde geschickt werden. (E. P.)